Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 701

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 6. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Konsumvereine und Zwischenhandel.

Eine stehende Klage in den Jahresberichten der Handelskammern ist, daß die mittleren und kleinen Ladengeschäfte aller Zweige durch die Zunahme der Konsumvereine in immer stärkere Bedrängniß gerathen. Eine Beobachtung, die Jeder förmlich an jedem Tage machen kann, wird so durch die Handelskammerberichte statistisch und mit sonstigen Belegen bestätigt. Das neue Gesetz über die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften hat durch die Einführung der beschränkten Haftung einen weiteren Ansporn zur Bildung von Wirthschaftsvereinen gegeben, deren Zweck und einziger Entstehungsgrund die Befreiung von dem vertheuernden Zwischenhandel ist. Das Gesetz ist ohne Zweifel nützlich. Es hat die bisherigen Formen des Genossenschaftswesens ergänzt und gelenkiger gemacht. Die früher allein zulässige unbeschränkte Haftung sämmtlicher Mitglieder einer solchen Genossenschaft hatte, wie man weiß, zu außerordentlichen Unzuträglichkeiten geführt. Mitglieder von schlecht verwalteten Genossenschaften waren mit ihrem ganzen Vermögen zur Deckung von Ausfällen herangezogen und ruinirt worden. Das neue Gesetz bietet bequemere Formen dar, und es ist sogar schon für die Begründung von Unternehmungen gebraucht worden, die ohne dies Gesetz die Form einer Aktiengesellschaft bekommen hätten. Ihre einschneidendste Bedeutung aber hat die Erweiterung des Genossenschaftsprinzips gegenüber dem privaten Zwischenhandel bekommen. Die Zusammenfassung von Kapitalien mit genossenschaftlicher Grundlage ist derart begünstigt worden, daß die Folgen die ernsteste Aufmerksamkeit des Gesetzgebers beanspruchen. Beispielsweise sind im Bezirke der Handelskammer zu Saarbrücken bei den dortigen 11 Amtsgerichten zu Anfang dieses Jahres mehr als 160 Konsumvereine in die Genossenschaftsregister eingetragen gewesen, und hiervon gehört die überwiegende Mehrzahl zu den Genossenschaften mit beschränkter Haftung. In anderen Handelskammerbezirken liegt es genau ebenso. Nichts kann uns ferner sein, als etwa die Wiederbeschränkung des neuerdings erleichterten Genossenschaftswesens anzuregen. Dies wäre, wie wenn Jemand zu Gunsten der Zunftschwärmer die Freiheit des Handwerksbetriebs vernichten wollte. Was innerhalb des Handwerks die rückschrittlichen Innungsbestrebungen sind, das stellen innerhalb des kleineren Zwischenhandels die Forderungen der Händler nach Beseitigung der unbequemen Konkurrenz der Konsumvereine dar. In jenem wie in diesem Falle beschränkt sich die Aufgabe des Beobachters dahin, daß eben nur ein bedeutungsvoller Grund und offenbar unaufhaltsamer Entwickelungsprozeß konstatirt werden muß. Das Geheimniß ist noch nicht gefunden, wie den Nöthen des vom Maschinenbetriebe und dem Großkapital bedrängten Handwerks hier, den Leiden der Zwischenhändler dort abgeholfen werden kann. Weil die meisten Menschen aus natürlicher Sympathie wünschen, daß geholfen werden möge, so stellt sich leicht eine Verwechslung von Wunsch und Möglichkeit ein, und die Erbitterung der nothleidenden Erwerbsklassen spitzt sich zu der einen beherrschenden Empfindung zu, daß ihnen schon geholfen werden könnte, wenn Staat und Gesetzgebung nur wollten. Das Wie aber wissen diese Erwerbsklassen nicht anzugeben, und es giebt auch kein „Wie".

Die Konsumenten haben den natürlichen Anspruch darauf, ihre Waaren so billig wie möglich zu beziehen. Sie haben diesen Anspruch nicht erzwingen können, so lange sie einer Erwerbsklasse gegenüberstanden, die die Bedingungen des Waarenabsatzes und der Preise allein nach Rücksichten der Konkurrenz regelte. Was innerhalb einer solchen wirthschaftlichen Ordnung an Entgegenkommen gegen die Konsumenten geschehen konnte, das ist wirklich ausreichend geschehen, weil das Konkurrenzprinzip den vortrefflichsten Regulator abgab. Insofern also ist es eine große Thorheit, dem Zwischenhandel das Bestreben nach ungerechtfertigter Vertheuerung vorzuwerfen. Das Genossenschaftswesen ist im Grunde nur die Uebertragung konzentrirter Kraftentfaltung vom Gebiete der gemeinsamen Produktion auf das Gebiet der gemeinsamen Konsumtion. Tendenziöse Feindseligkeit gegen die Wirthschaftsformen, die hierbei geschädigt werden müssen, gehört keineswegs zum Wesen der Konsumvereine, wie solche Feindseligkeit auch nicht zum Wesen der Kapitalsassoziationen für Produktionszwecke gehört. Als unvermeidliche Folgeerscheinung aber bildet sich in der That ein unversöhnlicher Gegensatz heraus. Wie die Entwickelung des Großkapitals immer weitere Erwerbskreise in materielle Abhängigkeit versetzt und zahlreiche wirthschaftliche Einzelexistenzen überflüssig macht, so schiebt die Entwickelung der Konsumvereine den Zwischenhandel thatsächlich bei Seite. Wo dieser Vorgang noch einmal endigen soll, ist schwer zu sagen. Man hat bisher etwas Aehnliches nicht einmal auf dem Gebiete der Handwerksbetriebe beobachten können. Der Handwerker, den der Großbetrieb gleichsam ausschaltet, wird wenigstens noch als Maschinenbestandtheil eines größeren Ganzen seine Stelle finden können. Dagegen muß die fortschreitende Beseitigung des Zwischenhandels, der kleinen Geschäfte, jede auf den Sand geworfene Existenz auch sofort weit gründlicher proletarisiren, weil die Fähigkeiten dieser Gesellschaftsschicht zu selbständigem Fortkommen, ihre Initiative wie der Umfang ihres Könnens geringere sind, als im Bereich der manuellen Geschicklichkeiten.

Der Handelskammerbericht von Saarbrücken konstatirt, daß die stehenden Geschäfte des Kleinhandels von der enormen Entwickelung der Konsumvereine in doppelter Weise leiden. Einmal verringert sich ihr Kundenkreis und ihr Umsatz, sodann müssen sie, um überhaupt konkurriren zu können, immer zahlreichere und immer längere Ausstände gewähren, die denn entweder ganz oder wenigstens auf lange Zeit uneinbringlich sind. Die Konsumvereine, die von Beamten und Arbeitern verschiedener Gruben und von der Eisenbahnverwaltung errichtet worden sind, entziehen den stehenden Geschäften vollends die Existenzmöglichkeit. Nach dem Handelskammerbericht kommen aus den Kreisen der Geschäftsleute „vielfach an Verbitterung grenzende Klagen." Das ist nun wirklich schlimm genug, aber wir möchten den Mann sehen, der hier derart eingreifen könnte, daß die segensreiche Wirksamkeit der Konsumvereine und gleichzeitig das Bestehen der Ladengeschäfte gesichert würden. Entweder das Eine oder das Andere, und einen Anspruch auf Tributpflichtigkeit der Konsumenten haben die Ladengeschäfte nicht. Ueberdies sind die Konsumvereine nur eine der Formen, in denen sich der Handelsbetrieb unserer Zeit von den bisherigen schwerfälligen Bedingungen emanzipirt. Die zerstörende Wirkung der Konsumvereine wird, namentlich in den Großstädten, noch überboten durch die übermäßige Konkurrenz der großen Bazare, in deren Umkreise die kleinen Geschäfte hinschwinden, wie Naturvölker vor dem Andringen europäischer Nationen.

Die Rathlosigkeit der Gesetzgebung gegenüber diesen Erscheinungen kommt zum stärksten Ausdruck durch die Verschiedenheit, mit der die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften auf der einen, Hausirgewerbe, Wanderlager, Abzahlungsgeschäfte 2c. auf der anderen Seite behandelt werden. Die Konsumvereine sind ein werthvolles Mittel, um die von den Großbetrieben abhängigen Arbeitermassen und auch die Arbeiterheere der Staatsbetriebe vor Uebervortheilung zu schützen und ihnen den Waarenbezug zu erleichtern. Darum haben sie die Sympathie des Gesetzgebers, obschon sie den Zwischenhandel schädigen. In demselben Maße aber, wie der Zwischenhandel getrieben wird, stößt er aus sich jene anderen erwähnten Betriebsformen ab, mit denen sich das Handelsgewerbe über die wachsende Bedrängniß hinweghelfen möchte. Derselbe Staat nun, der dem Zwischenhandel indirekt zu Leibe geht, indem er die Konsumvereine begünstigt, versucht gleichwohl, die stehenden Geschäfte vor jenen neuen Konkurrenzformen zu schützen. Gelingen wird es ihm nicht.

Deutschland.

L. C. **Berlin,** 5. Okt. [Der bayerische Finanzminister über die Steuerreform. Bei Vorlegung des Budgets für die Jahre 1893/94 hat der Finanzminister v. Riedel Veranlassung genommen, der Abgeordnetenkammer einige Mittheilungen über die Frankfurter Finanzministerkonferenz zu machen. In Frankfurt ist bekanntlich beschlossen worden, nicht nur über die Deckung der Ausgaben des neuen Militärgesetzes, sondern auch über die Beschaffung eines weiteren gleich hohen Betrages zur Entlastung der Einzelstaaten. Die Rede des Herrn v. Riedel beweist, daß Bayern einer solchen Unterstützung von Reichswegen gar nicht bedarf. Aus der Etatsperiode 1890/91 sind nicht weniger als 47,5 Millionen Mark disponibel. Der Mehraufwand für eine der neuen Etatsperioden wird durch höhere Ansätze aus den Zöllen und indirekten Steuern u. s. w. gedeckt. Eine Steuererhöhung ist nicht erforderlich und an eine Erhöhung des Malzaufschlags wird nicht einmal gedacht. Die Finanzlage, erklärte der Minister, sei im Allgemeinen befriedigend und auch für die Folge nicht besorgnißerregend, wenn nicht eine weitere Steigerung der Matrikularbeiträge eintritt. Diese zu verhüten, sei Aufgabe der Frankfurter Konferenz gewesen. So sagt Herr v. Riedel. Nun hätte die Frankfurter Konferenz diesen beschränkten Zweck ja sehr leicht erfüllen können, wenn die Herren Finanzminister sich dahin verabredet hätten, in Zukunft dem Reichstage keine neuen Ausgaben ohne den Nachweis vorhandener Mittel anzusinnen. Davon ist aber in Frankfurt nicht die Rede gewesen. Man will im Voraus für künftige neue Ausgaben neue Einnahmen beschaffen. Herr v. Riedel hat diese Forderung in seiner Weise damit motivirt, den Einzelstaaten solle als Entgelt für die Schmälerung ihres Rechtes der indirekten Besteuerung hieraus für ihren eigenen Haushalt ein ziffernmäßig begrenzter Antheil an den aus den Zöllen und indirekten Steuern fließenden Reichseinnahmen zugesichert werden! Bekanntlich ist die Schmälerung des Rechtes der indirekten Besteuerung seitens der Einzelstaaten durch die Verfassung erfolgt. Aus den Erträgen der Zölle und Verbrauchssteuern werden nahezu die gesammten Reichsausgaben gedeckt. Wie kommen die Einzelstaaten jetzt dazu, für sich noch eine Art Extradouceur zu beanspruchen? Ferner waren die deutschen Finanzminister in Frankfurt der Meinung, daß das Reich die Ausgaben, welche es beschließt, auch — und zwar lediglich auf dem Wege der indirekten Steuern decken und seine Schulden vermindern solle. Vorläufig bestimmt die Verfassung, daß soweit die eigenen Einnahmen des Reiches nicht hinreichen, das Uebrige durch Matrikularbeiträge der Einzelstaaten zu decken ist. Daß das Reich eine Vermehrung seiner eigenen Einnahmen nur durch Erhöhung bestehender oder Einführung neuer indirekten Steuern herbeiführen könne, darüber steht in der Verfassung nichts. Im Gegentheil, im Schoße der Frankfurter Konferenz saß ein Mitglied des konstituirenden Reichstags, auf dessen Antrag die Bestimmung: „so lange Reichssteuern nicht eingeführt sind", in die Verfassung gelangt ist und im Jahre 1867 war dieses Mitglied — nämlich der jetzige preußische Finanzminister Dr. Miquel — der Ansicht, daß unter den in Rede stehenden „Reichssteuern" direkte Steuern zu verstehen seien. Aus den weiteren Bemerkungen des Herrn v. Riedel möge noch eine hervorgehoben werden. Man erinnert sich, daß beim Beginn der Steuerkampagne die Offiziösen des Herrn Miquel dem Reichstage vorwarfen, er sei bei Bewilligung neuer Ausgaben zu leichtfertig verfahren, da für jede neue Ausgabe von vornherein die erforderliche Deckung in den Matrikularbeiträgen der Einzelstaaten zur Verfügung gewesen sei. Wenn der Reichstag vor der Nothwendigkeit stehe, für jede neue Ausgabe auch neue Steuern zu beschließen, so würde dadurch allein die Nothwendigkeit größerer Sparsamkeit gegeben sein. Der bayerische Finanzminister ist in diesem Punkte entgegengesetzter Ansicht. Nicht nur würden die Einzelstaaten gegen „ungeahnte" Steigerung der Matrikularbeiträge sicher gestellt, „auch die Reichsfinanzverwaltung, sagte Herr v. Riedel, wird sich in Bezug auf die Bemessung der Ausgaben in einer besseren Lage befinden, wenn dieselben statt auf dem Wege der Matrikularbeiträge durch Beschaffung eigener Einnahmen gedeckt werden müssen." Der Gedanke des Herrn v. Riedel ist offenbar der: bisher mußte die Reichsfinanzverwaltung, wenn sie neue große Ausgaben für Militär, Marine u. s. w. verlangt, sich zunächst mit den Einzelstaaten auseinandersetzen, die natürlich nur sehr ungern einer Erhöhung der Matrikularbeiträge zustimmten. In Zukunft sind die Einzelstaaten an der Höhe der Reichsausgaben nicht mehr interessirt. Die Matrikularbeiträge können nicht gesteigert und ihre Rente aus der Reichskasse kann nicht eingehalten werden. Die Reichsregierung hat sich also nur mit dem Reichstage auseinanderzusetzen und wenn der Reichstag die Ausgaben bewilligt, so muß er nothgedrungen auch die zur Deckung derselben nothwendigen neuen indirekten Steuern bewilligen, selbst wenn in den einzelstaatlichen Kassen, wie zur Zeit in der bayerischen, Ueberfluß herrscht. Der Steuerzahler aber kommt aus dem Regen in die Traufe.

— Durch die Zeitungen läuft jetzt folgende Notiz:

„Gegenüber dem Vorsitzenden des Vereins für Feuerbestattung sagten der Präsident des Oberkirchenraths, Barkhausen, und der Oberkonsistorialrath Schmidt zu, sie würden sich zu der Petition, der Geistlichkeit Amtshandlungen bei Feuerbestattungen zu gewähren, nicht ablehnend verhalten. Der Propst von der Goltz sprach sich entschieden gegen die Feuerbestattung aus."

Diese Mittheilung gehört, wie die „Kreuzztg." schreibt, nicht der Gegenwart an. Vor fast einem Jahre hatte eine Deputation des „Vereins für Feuerbestattung" den Präsidenten des Oberkirchenrathes und des Berliner Konsistoriums einen Besuch abgestattet und nach ihrer Auffassung bei diesen Herren insofern eine freundliche Aufnahme gefunden, als sie keine unbedingte Abweisung erfuhren. Seitdem ist in der Angelegenheit nichts wieder geschehen, und von Seiten der genannten kirchlichen Beamten ist demgemäß auch keine neuere Erklärung erfolgt.

— Zu den Kämpfen um den Handelsvertrag erfährt die „Köln. Volksztg.", daß der Bund der Landwirthe bis in die engste Umgebung des Kaisers energische Vertreter habe. Schon jetzt sollen in den obersten Regionen die Geister „mächtig aufeinanderplatzen". In hohen behördlichen Kreisen, so heißt es, bestehe ein „fast unheimlicher Eifer", die Verhandlungen mit Rußland um jeden Preis zum Abschluß zu bringen. Manche meinen sogar, daß dabei auch politische Gründe eine Rolle spielten. Man darf in diesem Falle gewiß erwarten, daß von agrarischer Seite eine mächtige Opposition entfaltet, daß die konservative Partei auf der ganzen Linie gegen die Regierung alarmirt wird. Im übrigen darf man sich ja nicht zu große Vorstellung von konservativer Opposition machen. Bei der letzten Heeresvorlage protestirte erst die „Kreuzztg." aus „Patriotismus" (wegen Verkürzung der Dienstzeit), nachher war sie aus „Patriotismus" ebenso glühend für die Vorlage wie früher dagegen und zog sogar über die „Hamb. Nachr." her, weil diese dem früheren Standpunkt der „Kreuzztg." treu geblieben waren. Trotz solchen Erfahrungen mit konservativer Widerstandskraft darf man aber nicht erwarten, daß diesmal die konservative Opposition auch so leicht gebrochen wird. Die Agrarier werden kämpfen bis aufs äußerste, handelt es sich doch um den „nervus rerum". Schließt Caprivi den Vertrag mit Rußland ab, so wird die Rechte wider ihn „losgehen", wie in der Konfliktszeit die Linke gegen Bismarck. Für diesen Fall hat aber die Regierung noch einen anderen Pfeil auf ihrem Bogen. Man weist darauf hin, daß Caprivi im Reichstage allerdings versprochen habe, zur Deckung der Heereskosten solle die Landwirthschaft nicht belastet werden, daß aber gar nicht ausgeschlossen sei, die Landwirthschaft könne zum Zweck weiterer Pläne, die auf dem Gebiete der Reichssteuerreform liegen, herangezogen werden. Mit anderen Worten: Sind erst durch Börsensteuer und andere Steuern die 55 Mill. Heereskosten gedeckt, dann steht, wenn der Reichstag die übrigen Steuern verwirft, nichs im Wege, andere Vorschläge zu machen, welche die Landwirthschaft treffen, z. B. Abschaffung der sogen. „Liebesgabe" u. dgl. m. So ist die Lage. Wie man sieht, ist dieselbe ganz da-

nach angethan, im Reichstage und unter den verschiedenen Parteien zu den heftigsten Kämpfen zu führen."

X. **Wreschen,** 4. Okt. Behufs Wahl der Wahlmänner ist unser Kreis in vier Haupt- und 27 Urwahlbezirke eingetheilt. Davon entfallen auf die Stadt Miloslaw 2, auf Wreschen 4 Bezirke, in welchen die Herren Amtsrichter Heyne, Stadtsekretär Hoppmann, Rechtsanwalt und Notar Payser und Kaufmann Ziegel als Wahlvorsteher, bezw. die Herren Ziolecki, Ueberle, Rendant Kuhn und Koczorowski als deren Stellvertreter fungiren. Mit den Kreisen Schrimm und Schroda gehört unser Kreis zum 7. Wahlbezirke der Provinz. Zum Wahlkommissarius ist Landrath Kühne seitens des Herrn Regierungspräsidenten ernannt worden.

F. **Ostrowo,** 4. Okt. Der diesseitige Wahlkreis ist in 4 Wahlbezirke, nämlich Ostrowo, Adelnau, Kempen und Schildberg getheilt, in denen 2 Abgeordnete gewählt werden. Im Kreise Ostrowo werden zusammen 114 Wahlmänner gewählt. Der Kreis enthält 26 Urwahlbezirke, von denen 6 auf die Stadt Ostrowo entfallen, in denen immer 34 Wahlmänner gewählt worden sind. Von einer Agitation auf dieser oder jener Seite verspürt man zwar bis jetzt noch nichts, doch dürfte ein energisches Vorgehen deutscherseits unter den jetzigen Verhältnissen nicht zwecklos sein.

E. **Bromberg,** 4. Okt. Die Bromberger Konservativen gerathen in die Klemme mit ihrem „Allgemeinen deutschen Wahlverein", denn die Proposition des Bromberger Bauernvereins, daß entweder Herr Gutsbesitzer Schmidt-Fuchsschwanz oder Herr Besitzer Belz-St. Kruschin als Kandidaten für die Landtagswahl mit aufgestellt werden, dürfte ihnen gerade nicht herzerfreuend sein und auch die Fassung dieser Proposition ist nach dem „Ost. Lok.-Anz." eine so entschiedene, daß ein Ausweichen direkt unmöglich ist. Das Vorgehen des Bromberger Bauernvereins darf die Konservativen eigentlich nicht wundern, es ist genau so wie das des Bundes der Landwirthe bei der Reichstagswahl „Und bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt" und auch die Bedeutung des Bromberger Bauernvereins kommt so ungefähr der des Bundes der Landwirthe gleich. Wollten die Konservativen also konsequent in ihrer Handlungsweise bleiben, so müßten sie nach einigem Sträuben wie damals auf die Initiative des Bromberger Bauernvereins eingehen. Ob sie dies thun werden, steht allerdings auf einem anderen Blatt. Der Vorgang illustrirt übrigens auf das allerbeste die Bedeutung eines „Allgemeinen deutschen Wahlvereins"; wenn alle Vereine, die nicht einmal direkt politische Tendenzen verfolgen, ebenso vorgehen, dann kann ja der „Allgemeine deutsche Wahlverein" eine recht ersprießliche Thätigkeit entfalten. — Unterm 5. d. M. wird uns von unserem Bromberger II-Korrespondenten noch berichtet: Gestern hat im Gesellschaftshause eine Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses der hiesigen Konservativen stattgefunden. Zu derselben waren auch fünf Delegirte des Bromberger Bauernvereins erschienen. Während von der einen Seite der dringende Wunsch laut wurde, unsere bisherigen drei Abgeordneten für den Landtag wieder zu wählen, wollte man andererseits das Zugeständniß wenigstens eines bäuerlichen Kandidaten und von dritter Seite einen Handwerker als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus zugesichert haben. Schließlich gelangte jedoch der Antrag des Vorsitzenden, des Herrn Landraths v. Unruh, zur Annahme, welcher dahin ging, von der selbständigen Aufstellung von Kandidaten abzusehen und den Vorstand zu beauftragen, mit den entsprechenden Vertretungen der übrigen politischen Vereine und Körperschaften gemeinsam in die Auswahl geeigneter Kandidaten einzutreten. In der am Sonntag stattfindenden großen Versammlung des Bromberger Deutschen Wahlvereins soll das Weitere in dieser Wahlangelegenheit erfolgen.

II **Bromberg,** 4. Okt. Nach einer Hetzrede, welche der Antisemiten-Apostel, Reichstagsabgeordnete Leuß, gestern Abend in dem Wierzbickischen Lokale hierselbst abgehalten, hat sich hier nun auch ein Antisemiten-Verein gebildet. Wenigstens haben 75 Personen von 209, welche der Redevorstellung des Herrn Leuß gegen ein Entree von 50 Pf beigewohnt haben, durch Namensunterschrift sich für die Bildung eines derartigen Vereins erklärt. Die definitive Konstituirung dieses Vereins soll aber in einer demnächstigen Sitzung stattfinden, in der auch die Wahl des Vorstandes vorgenommen werden soll. Einberufen wurde die Versammlung von dem Forstschreiber Herrn Neumann in Schöndorf, der dieselbe auch eröffnete. An verbissenen Antisemiten fehlt es leider auch bei uns nicht.

* **Königsberg,** 4. Okt. Zum Jagdbesuch des Kaisers in Rominten wird der „Königsb. Hart. Ztg." aus Theerbude 3. Oktober, geschrieben: Das prächtige Wetter, das hier am Tage der Ankunft des Kaiserpaares herrschte und die ersten Jagdfahrten des Kaisers so sehr begünstigte, hat sich leider schnell geändert; es regnete heute fast den ganzen Tag. Die Frühpürsche wurde erst ziemlich spät, gegen halb sechs, unternommen und dauerte nur bis 7 Uhr; sie fand im Revier Warnen statt, war indessen erfolglos. Die Nachmittagspürsche, für die der Jagd- und Hirschwagen von 4 Uhr ab bereit gehalten wurde, unterblieb, da das Wetter nicht günstiger ward. Vormittags verließen die letzten norwegischen Arbeiter Theerbude, um in ihre Heimath zurückzukehren, auch die Architekten Munthe und Sperre reisten ab; möglicherweise werden sie im nächsten Jahre wieder zu Theerbudes Gästen zählen, da, wie es heißt, das Jagdhaus für die Kaiserin und ihre Begleitung durch einen Anbau erweitert werden soll. Die genannten beiden Baumeister, die schon früher für die Erbauung des Jagdhauses durch Ordensverleihungen ausgezeichnet worden waren, haben auch ihre letzte Aufgabe, die Errichtung der Kapelle zur vollsten Zufriedenheit ihres kaiserlichen Auftraggebers ausgeführt und wurden dafür durch kostbare Andenken geehrt; Herr Munthe erhielt eine mit Brillanten in Blüthenform geschmückte Nadel, Herr Sperre eine ähnlich ausgestattete goldene Uhr mit dem Namenszuge des Kaisers. Die beiden bisher erlegten Hirsche befinden sich noch oben im Schlosse, da der aus den Vorjahren bekannte Maler Friese, der heute Nachmittag hier eintraf, von ihnen wieder Oelskizzen aufnehmen soll.

* **Mohrungen,** 4. Okt. Bei einer vor einigen Tagen in Maldeuten abgehaltenen konservativen Versammlung, welcher eine Sitzung des Bundes der Landwirthe vorausging, wurden als Kandidaten für den Wahlkreis Pr. Holland-Mohrungen die bisherigen Abgg. Graf Kanitz-Podangen und Graf Finkenstein-Jäskendorf aufgestellt.

L.B. **Nordhausen,** 4. Okt. Die hiesigen Tabakfabrikanten haben gestern einstimmig eine Resolution gegen jede weitere Belastung des Tabaks, in welcher Art und Form diese auch geplant sein möge, beschlossen. Man erwartet für heute einen gleichen Beschluß der Handelskammer.

* **Wernigerode,** 3. Okt. Da im hiesigen Kreise die herumziehenden Bettler wegen der Mildthätigkeit der Einwohner förmlich überhand genommen haben, wird jetzt vom Landrath unter Zustimmung des Kreisausschusses eine Polizeiverordnung erlassen, die das Verabfolgen von Almosen, mit Ausnahme von Lebensmitteln zum sofortigen Genuß an Ort und Stelle, an nicht ortsangehörige Bettler bei einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder einer entsprechenden Haftstrafe verbietet.

Frankreich.

* **Paris,** 4. Okt. Die Regierung beschloß, wie schon kurz gemeldet, Cassagnac wegen Beschimpfung des Heeres vor die Geschworenen zu stellen, weil er in seiner „Autorité" den General Saussier wüthend angegriffen, ihn das Urbild der Unbedeutendheit und Selbstüberhebung, ein Stückfaß u. s. w. genannt hatte. Saussier selbst ist dieser Regierungsbeschluß sehr unangenehm und auch die radikalen Blätter tadeln ihn. So sagt „Lanterne": Die Schimpferei eines geschlagenen Rückschrittlers habe keine Bedeutung und schade einem republikanischen General nicht. Das Achselzucken der unbefangenen Leser sei eine ausreichende Antwort auf Cassagnacs Ausfall. — Das erste Opfer der Russenbegeisterung ist ein hundertfünfjähriger Russe, Lebedew, geworden; dieser Urgreis, der seit Jahren Pflegling der Siechenhäuser von Montrouge war, hatte bei der Nachricht vom Eintreffen seiner Landsleute in Frankreich solche Freude, daß ihn auf der Stelle der Schlag traf. — Die Regierung warf für die Russenfeste 550 000 Franken aus.

Großbritannien und Irland.

* Gladstones Edinburger Rede, welche von den Liberalen Englands mit so großer Begeisterung aufgenommen wurde, hat natürlich die Gegner stark verschnupft. Als Antwort auf Gladstones Darlegungen hielt Goschen am Dienstag in der Tonhalle zu Edinburg vor einer unionistischen Versammlung eine Rede über die Oberhausfrage, in deren Verlaufe er Gladstones jüngste Edinburger Rede einer eingehenden, sehr abfälligen Kritik unterzog.

Glastone sagte er, nach einem Bericht der „Voss. Ztg.", scheine nur eine Idee zu haben, nämlich die, das Oberhaus zu nöthigen, eine Vorlage anzunehmen, die das Land nicht wünsche. Die Durchführung der Homerule-Vorlage würde das irische Hinderniß für die englische Gesetzgebung nicht beseitigt haben. Das Oberhaus werde in Fragen, über die das Land ein entschlossenes Urtheil gefällt, sicherlich nachgeben, aber es sei kraft seiner verfassungsmäßigen Verpflichtungen völlig berechtigt gewesen, eine Vorlage zu verwerfen, die vom Hause der Gemeinen nicht erschöpfend erörtert worden und dem Lande unbekannt gewesen sei. Gladstone scheine keinen richtigen Begriff von der Tragweite der von ihm vorgeschlagenen Umwälzung zu haben. Die zunehmende Feindseligkeit gegen die Homerule-Vorlage in England habe seine Mehrheit verringert, hinter der Regierung stehe nicht mehr eine hinreichende Macht zur Durchführung einer so umstürzlerischen Maßregel, wie die Homerule-Vorlage sei. Hätte die Regierung Vertrauen in sich selber, dann würde sie unbedingt zur Auflösung des Parlaments und zu Neuwahlen schreiten. Was mit der Vorlage weiter geschehen solle, darüber habe Gladstone noch keine offenen Aufschlüsse gegeben. Vorläufig habe aber das Oberhaus der Verwirklichung einer so riesigen nationalen Thorheit Schranken gesetzt, sein Vorgehen werde die Nation sicher billigen. (Stürmischer anhaltender Beifall) Die Unionisten wünschen eine baldige Anrufung der Nation. So lange ihr Wahrspruch noch ausstehe, würden die Unionisten den Kampf um Aufrechterhaltung der Reichseinheit mit ungeschwächten Kräften fortsetzen.

* Mit dem Friedensschlusse zwischen Frankreich und Siam, so schwer er auch das letztere Land und die Interessen Englands in Hinterindien schädigt, hat sich das Londoner Kabinet schon befreundet. Die offiziösen „Daily News" erklären, „die Unterzeichnung des Vertrages sei ein Gegenstand aufrichtiger Freude für drei Nationen, davon die englische eine sei." Daß Siam auch eine der sich freuenden Nationen ist, möchten wir bezweifeln, und auch in England steht die Mehrheit durchaus nicht auf Seiten der schwächlichen Haltung des liberalen Ministeriums. Und dabei behauptet das ministerielle Organ obendrein, der ganze Streit Frankreichs mit Siam sei ein künstlicher gewesen; Frankreich habe eigentlich, wie mit der Besitzergreifung von Cochinchina die Märkte des westlichen China, insbesondere Yunnan erobern wollen, was ihm seiner Zeit durch die englische Annexion von Oberbirma unmöglich geworden sei. Die Ausdehnung des französischen Kolonialreiches würde weit weniger beunruhigen, wenn Frankreich sich dort zu einer etwas liberaleren Handelspolitik entschließen könnte. — Wenn die Engländer mit ihrer diplomatischen Niederlage zufrieden sind, kann es den anderen Mächten auch recht sein.

Brasilien.

* Der „Newyork Her." veröffentlicht eine lange Depesche aus Montevideo über die Revolution in Brasilien, welche die Lage der Insurgenten unter Admiral Mello in viel günstigerem Lichte als die amtlichen Telegramme der brasilianischen Regierung darstellt. Die Regierung sei eine Diktatur, Präsident Peixoto werde täglich unpopulärer; er behaupte sich nur durch Unterstützung seines militärischen Anhanges, der nicht 5000 Mann übersteige. Mello erwarte Verstärkungen aus dem Süden, er hoffe auch auf eine aufständische Bewegung in Rio selber. Er gedenke sein Hauptquartier in Santa Catarina aufzuschlagen, woselbst eine provisorische Regierung gebildet werden dürfte.

Militärisches.

* **München,** 3. Okt. Man schreibt der „Frkf. Ztg.": Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Mittheilung, daß die blaue Farbe in den bayerischen Militäruniformen durch die preußische Uniformfarbe ersetzt werden solle. Es werden wohl hierüber fachmännische Erörterungen stattgefunden haben, wobei für die Gleichmäßigkeit der Uniformfarbe geltend gemacht sein dürfte, daß starke Farbenunterschiede bei den einzelnen Kontingenten im Kriegsfall dem Feinde Dispositionsänderungen in der gegnerischen Linie durchsichtiger machen können. Ob unsere militärischen Autoritäten dieses Moment für mehr oder weniger ausschlaggebend erachten, bleibe dahingestellt, sicher ist, daß der Prinzregent seine Zustimmung zu einer Beseitigung der blauen Waffenröcke nicht geben würde. Damit ist die Frage für jetzt entschieden.

* **Petersburg,** 3. Okt. Die russische Kavallerie soll neue

Stadttheater.

Posen, 5. Oktober.

„Die Journalisten". Lustspiel in vier Akten von Gustav Freytag.

Die Wiedergabe, welche Freytags unverwüstliche „Journalisten" am Mittwoch im hiesigen Stadttheater fanden, war keine glänzende. Es wurde in einem unglaublich trägen Tempo gespielt und einmal ging es gar nicht mehr weiter. Inspizient und Regisseur waren offenbar nicht auf ihren Posten. Zwar ist man sehr nachsichtig hier in Posen, aber auch die Langmuth des Publikums hat seine Grenzen, das sollte die Direktion des Stadttheaters doch bedenken. Trotz der wenig gelungenen Aufführung haben Freytags „Journalisten" auch diesmal ihre Wirkung nicht verfehlt und das Stück, wohlverstanden das Stück fand beim Publikum reichen Beifall. In der Rolle des Konrad Bolz debütirte Herr Leo Stein und zwar genügte er dieser für den echten Bonvivant überaus leichten und dankbaren Rolle in keiner Weise. Herr Stein ist an Stelle des aus dem Ensemble ausgeschiedenen Herrn Goritz für das Heldenfach engagirt worden. Ob er sich als Heldendarsteller und insbesondere im rezitirenden Drama bewähren wird, das soll sich erst noch zeigen, ein Bonvivant ist er jedenfalls nicht. Das freilich ist kein Vorwurf für Herrn Stein und kein Verlust für unser Ensemble, denn wir haben ja in Herrn Matthias einen Bonvivant wie man ihn nicht eben häufig findet. Herr Stein machte am Mittwoch aus dem schneidigen, unwiderstehlichen Journalisten Konrad Bolz, dessen ansteckende Laune, dessen Schelmerei und Uebermuth bei guter Darstellung so ergötzlich wirken, einen dreisten, zappligen Weinreisenden, wie man ihn nicht mag. In seiner ersten Szene übernahm der Darsteller sich so sehr im Tempo, daß der Strom seiner Rede gleich einem sprudelnden Wasserfall über seine Lippen sprang. Im Rauschen dieses Wasserfalls verschwanden natürlich recht viele der zarten Pointen des witzigen Dialogs. Auch ist die Sprache des Herrn Stein nicht dialektfrei. Er spricht das traute Posensch, was hier zwar sehr heimathlich klingt, auf der Bühne jedoch wenig angebracht erscheint. Vor Allem aber fehlt Herrn Stein zum Bonvivant die vornehme Eleganz. Dagegen besitzt der Künstler für den Heldendarsteller alle wünschenswerthen Mittel. Es wird deshalb abzuwarten sein, bis Herr Leo Stein Gelegenheit findet, sich vortheilhafter zu zeigen. Das Spiel der übrigen Darsteller war ungleich. Als ganz besonders lobenswerthe Leistungen sind zu erwähnen die Adelheid Runeck des Frl. Rosen und der Oberst Berg des Herrn Steinegg. Herr Herzmann gab den Schmock mit feinem Realismus, später wurde er leider allzu sentimental. Ein ganz ausgezeichneter Piepenbrink war Herr Voigt und auch an den übrigen Darstellern war Vieles zu loben. L.

---

* **Der Triumph einer Diva.** Sir Augustus Harris, der bekannte Leiter des Drury Lane-, Covent Garden- und anderer Theater in London und den Provinzen, veröffentlicht seit einiger Zeit in einer Monatszeitschrift Reminiszenzen aus dem Opernleben Englands. In der letzten Nummer der „New Review" findet sich auch eine amüsante Beschreibung einer mitternächtlichen Prozession durch die Straßen Londons zu Ehren der Adelina Patti. Es war am letzten Abend einer Serie von 12 Vorstellungen, welche die Patti im Covent Garden-Theater gegeben, und im Begriff, nach Amerika behufs einer Konzerttour abzureisen, hatte die Primadonna Harris und andere nach der Vorstellung zu einem Essen im Midland-Hotel eingeladen. Hier sah ihr Impresario Mapleson eine Gelegenheit, der Sängerin einen „einträglichen" Triumph zu bereiten. Bei der Abfahrt der Wagen vom Theater begann plötzlich eine Musiktruppe zu spielen, bengalische Lichter flammten von einem dem Wagen der Diva vorausziehenden Gefährt, und auf dem Zuge durch die Straßen nach dem Hotel wurden von den anderen Wagen Raketen, Funkenräder und andere Feuerwerkskörper abgelassen, zum nicht geringen Erstaunen der aus dem Schlaf geweckten Bewohner und herbeigeströmten Pöbelhaufen. „Und der Zweck des Ganzen", fügt Harris erläuternd hinzu, „war eine Sensation zu erregen, welche das Kommen der Primadonna in Amerika gehörig annonciren sollte."

---

* **Pariser Wintermoden.** Alphonse Allais, ein französischer Humorist, der oft durch die tollsten Einfälle selbst die Pariser in Erstaunen setzt, giebt in seinem letzten Artikel im „Journal" Aufschlüsse über die neuen Pariser Wintermoden, welche ungeahnte Originalmeldungen enthalten und daher dem ausländischen Publikum nicht vorenthalten werden dürfen. Allais läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Die vorgerückte Stunde, der reitende Bote, dessen Roß das Pflaster des Hofes stampft, der Absinth, der mich, im Becher schwankend, erwartet, Alles das verschwört sich, um mich dahin zu bringen, der Feder eines Anderen mein heutiges Pensum zu entnehmen. Ich weiß nicht, ob mein junger und wackerer Freund Narcisse Lebeau die freundschaftliche Epistel, die ich von ihm heut morgen empfing, zur Veröffentlichung bestimmt hat. Ich mache mir über seine Absicht in dieser Beziehung nur eine relative Sorge. Uebrigens habe ich Niemanden Rechenschaft abzulegen. Einige Fragmente der besagten Korrespondenz: „Im Augenblick, wo Du Dich zur Rückkehr nach Paris bereitest, begreife ich es, mein Allais, daß der Wunsch Dich verfolgt, zu wissen, welches die neuen Moden sind, die neuen Schöpfungen unserer großen Schneider, mit einem Wort das, was man in diesem Winter tragen muß, wenn man nicht für den vorletzten der Viehtreiber gehalten werden will. Auf der Männerseite ist keine packende Umformung zu verzeichnen, es sei denn diejenige, welche die Cylinderhüte betrifft. Dieselben werden nämlich fortan von durchbrochener Arbeit sein, um es unseren Elegants zu ermöglichen, daraus ein Vogelhaus zu machen, worin vielfarbiges Flügelthier sich erlustigt. Auf der Damenseite ist ein anderes Lied zu pfeifen, denn du mußt wissen, daß vom nächsten Jahre ab die jungen Mädchen sich nicht mehr in weißer Gewandung verheirathen werden. Diese Farbe schmutzte zu sehr. In der That: Eine Braut brauchte sie kaum fünf Stunden lang in Steinkohle zu wälzen, und ihr Kleid war nicht mehr zum Anziehen. Daraus gingen Ausgaben hervor, die mit der Mehrzahl der Pariser Budgets unvereinbar waren. Man wird in Zukunft bei Trauungen das halb grüne, halb rothe Kostüm tragen, welches weniger Kosten verursacht und auch in Bezug auf die heitere Wirkung ganz Anderes leistet. Der Marquis de Lachaize-Persay (la chaise percée, unübersetzbares Möbelstück), welcher Donnerstag seine beiden Töchter in Saint-Augustin verheirathen wird, beabsichtigt, sie das Kostüm seines Rennstalles tragen zu lassen: blaue Jacke, kirschfarbene Aermel und detto Kappe. . . . Diese Details, mein lieber Allais, werden deinen Lesern vielleicht frivol erscheinen. Aber vergiß nicht, denselben, wenn sie sich über unsere Obsorge für die Dinge der Mode erstaunen, die Mittheilung zu machen, daß wir zwei im Leben die letzten Zufluchtsstätten des Dandysmus sind . . . . Erlaube mir, mit einer Anekdote zu schließen, welche Dir zeigen wird, daß wir auch während Deiner Abwesenheit nicht aufgehört haben, das höflichste und geistvollste Volk der Erde zu sein. Erst gestern Abend war ich Zeuge, wie im Omnibus Gare St. Lazare — Placo St. Michel ein kahlköpfiger junger Mann, welcher draußen beim Kondukteur stehen mußte und empfindlich fror, seinen Platz einer alten Dame anbot, welche im Innern des Gefährtes saß. Auf baldiges Wiedersehen, mein lieber Allais. Ich benutze den Umstand, daß Du in Honfleur bist, um Dich zu bitten, mir eine große Muschel mitzubringen mit der Inschrift: „Erinnerung an Biarritz". Dein alter französisch-russischer Narcisse Lebeau."

Säbelscheiden aus Holz mit Hornkautschuk überzogen (bisher Leder) erhalten. Laut der „Nowosti“ ist der Bergingenieur Ismoskow der Erfinder, und soll die Gewehrfabrik in Slatoust bis Neujahr 50 000 Stück liefern. Die versuchsweise getragenen Scheiden haben sich vorzüglich bewährt; weder die stärkste Sonnenhitze noch Frost oder Nässe beeinflussen sie.

Polnisches.

Posen, 5. Oktober.

d. **In betreff der polnischen Kandidaten**, welche für die bevorstehenden Wahlen aufzustellen seien, erklärt der „Orędownik“, in weiteren Kreisen des Mittelstandes sehe man wohl ein, daß andere Abgeordneten gewählt werden müßten, und zwar solche, welche mit der bisherigen Politik der polnischen Fraktion brechen, und dieselbe aus dem irrigen Kreise der Illusionen und Versprechungen auf die Grundlage des den Polen zustehenden Rechtes zu stellen im Stande seien. Aber wen solle man wählen? Alle kennten die politischen Grundsätze solcher Abgeordneten, wie der Herren von Koscielski, Dr. v. Komierowski, Cegielski, Dr. v. Dziembowski einerseits, der Herren Dr. v. Jazdzewski, L. von Czarlinski andererseits; von den Herren v. Slaski, v. Kalkstein, Dr. Wolszleger sagt man, sie seien Gegner der Politik der Hofpartei; von anderen Abgeordneten wisse man überhaupt nicht, welches ihr politischer Standpunkt sei. Die Kreis-Wahlkomitees würden sie und viele Andere als Kandidaten aufstellen und die Wähler sollten dann blindlings zur Wahl schreiten. In den höher gebildeten Kreisen fehle es nicht an geeigneten Personen, welche im Prinzip mit der Volksbewegung einverstanden seien, aber auch dort fehle es bisher an aller Organisation, während in den Kreis-Komitees die Hofpartei handele, und ihre Anhänger, wo sie könne, vorschiebe, die Nichtanhänger dagegen zurückschiebe. Unter solchen Verhältnissen spielten die Urwähler im Grunde genommen die Rolle von Wahlknechten!

d. **Zu den Wahlen.** Am 1. d. M. fand für Stadt- und Landkreis Danzig eine polnische, nicht sehr zahlreich besuchte Wählerversammlung statt. Gemäß dem Antrage des Wahlkomitees wurde beschlossen, sich in der Stadt Danzig der Abstimmung zu enthalten (wohl in der Erwägung, daß dort die Anzahl der deutschen Wähler weit überwiegend ist). Dagegen wurde für den Landkreis Danzig Herr Kulerski aus Zoppot als erster Kandidat aufgestellt, und beschlossen, die Aufstellung des zweiten Kandidaten dem polnischen Provinzial-Wahlkomitee für Westpreußen zu überlassen. — Im Kreise Karthaus (westlich von Danzig) werden, um das Interesse der dortigen Kassuben für die Wahlen anzuregen, parlamentarische Berichte von den bisherigen polnischen Abgeordneten, Domherrn Neubauer und Professor Schröter, erstattet werden, und zwar am 12. d. M. in Sierakowice, am 13. d. M. in Karthaus. — In Ermeland, wo bekanntlich bei den diesjährigen Reichstagswahlen der polnische Kandidat durchgekommen war, haben zur Erzielung eines gleichen Resultates, auch bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause, am 2. und 3. d. M., und zwar in Allenstein und Wartenburg polnische Wählerversammlungen stattgefunden, in welchen der dortige Reichstags-Abgeordnete, Geistlicher Dr. Wolszlegier, als Kandidat zum Abgeordnetenhause aufgestellt wurde. Bisher wurde stets ein Mitglied der Centrumspartei gewählt. — In der polnischen Kreis-Wählerversammlung, welche am 10. d. d. M. für den Kreis Krotoschin stattfindet, wird der Prälat Dr. v. Jazdzewski einen parlamentarischen Bericht erstatten.

d. **Die polnische landwirthschaftliche Bank** hielt heute Vormittag unter Vorsitz des Grafen Żółtowski-Niechanowo im Bazarsaale ihre Generalversammlung ab. Gemäß dem Antrage der Direktion und des Aufsichtsraths wurde beschlossen, das Anlage-Kapital von 1 200 000 M. auf 2 000 000 M. zu erhöhen.

d. **Der Propst Chorazewski** in Bromberg ist von dem Erzbischof v. Stablewski zum Prodekan für das Dekanat Bromberg an Stelle des Dekans Zbierski ernannt worden.

E. **Aus dem Kreise Bromberg,** 4. Okt. Der „Dziennik Poznanski“ scheint über die Vorgänge unter den Polen in unserem Kreise nicht gut orientirt zu sein, denn seine Meldung, daß am 8. d. Mts. in Crone a. Brahe und Bromberg polnische Wählerversammlungen stattfinden, bedarf eines Kommentars, der auch für andere Kreise interessant sein dürfte. Die beiden Versammlungen stehen nämlich nicht nur nicht in keinem Zusammenhange, sie machen einander beinahe Konkurrenz und die Einberufer der einen Versammlung wußten oder wollten von einer anderen nichts wissen. Die in Crone a. Brahe stattfindende Versammlung ist nämlich für die Wähler aus dem Landkreise Bromberg einberufen, während zu der nach Bromberg einberufenen nicht etwa nur die Wähler aus Bromberg Stadt, sondern auch die aus Bromberg Stadt und Land eingeladen werden. Ferner ist die Croner Versammlung auf Veranlassung der Posener Centralleitung einberufen mit der Tagesordnung „Wahl eines Kreiskomitees für den Landkreis Bromberg“, während die Bromberger Versammlung zwar eine ähnliche Tagesordnung hat, aber nicht von dem Bevollmächtigten der polnischen Centralleitung in Bromberg, Herrn Jedwabski, festgesetzt wurde. Die Einladung ist vielmehr von mehreren Herren unterzeichnet. Es ist zwar möglich, daß der Einberufung der Bromberger Versammlung ein Irrthum zu Grunde liegt, doch hat eine derartige Wahrscheinlichkeit nicht Vieles für sich.

Lokales.

Posen 5. Oktober.

* **Die Einsicht in die Urwählerlisten** für die Landtagswahl, die im Stadtverordneten-Sitzungssaal vom 5. bis 7. Oktober inkl. öffentlich ausliegen, ist eine dringende Pflicht der Freisinnigen Wählerschaft. Wir machen deshalb an dieser Stelle heute nochmals besonders darauf aufmerksam und erinnern gleichzeitig daran, daß Einwände gegen die Richtigkeit der Listen binnen 3 Tagen schriftlich oder zu Protokoll beim Magistrat abzugeben sind. Als Legitimation gilt die letzte Steuerquittung oder eine polizeiliche Anmeldung. Nach dem Gesetz wählt jeder Angehörige Preußens mit vollendetem 24. Lebensjahr, wenn er 6 Monate in der Gemeinde, wo er sein Wahlrecht ausüben will, wohnt.

p. **Zur Landtagswahl.** Heute Abend findet hier eine Versammlung der Vertrauensmänner der Nationalliberalen Partei statt, um zu der Kandidatur des Herrn Polizeipräsidenten v. Nathusius Stellung zu nehmen. Da der letztere sich der „gemäßigt konservativen Partei“ zurechnet, so dürfte zweifellos die Zustimmung zu der Kandidatur erfolgen. Die Thatsache, daß beide Parteien jetzt getrennt über die Kandidatenfrage berathen, beweist, daß bei den Vorverhandlungen nicht alles ganz glatt abgegangen ist. — Bei der letzten Wahl wurde hier bekanntlich der nationalliberale Herr Jonas aufgestellt.

* **Stadttheater.** Heute Freitag wird „Der Talisman“, dramat. Märchen in vier Aufzügen von L. Fulda, zum letzten Male in dieser Spielzeit aufgeführt werden. Morgen, Sonnabend, bringt das Repertoir Gounods „Margarethe“ mit Frl. Hof als Margarethe und den Herren Müller-Hartung (Faust), Wild (Valentin), Krieg (Mephisto), Brendel (Liebel) und Frl. Mitlacher (Marthe).

* **Ueber den Violinvirtuosen Florian Zajic,** der mit den Herren Dreyschock und Grünfeld am 13. Oktober im Lambertschen Saale eine Triosoiree veranstaltet, gehen uns noch folgende nähere Mittheilungen zu. Zajic ist in Böhmen geboren, studirte zuerst im Prager Konservatorium und dann in Leipzig. Von dort aus wurde er sofort als Konzertmeister am Hoftheater in Mannheim angestellt. Nach seiner Verheirathung mit der Tochter des Präsidenten Lamey in Pest begann er seine Laufbahn als Künstler in Straßburg und in den rheinischen Städten. In Folge seiner großen Erfolge wurde er auch zur Mitwirkung in den Pasdeloup-Konzerten in Paris aufgefordert. Diese Konzerte brachten ihm außerordentliche Ehrenbezeugungen ein. Nach der Rückkehr nach Deutschland absolvirte er noch Konzerte in Köln, Berlin, Leipzig und Dresden und wurde zuletzt nach einem eigenen Konzert in Hamburg dort als Konzertmeister engagirt. Nach dem Weggange Saurets von Berlin nahm Herr Zajic seine ihm angebotene Stellung an, wo er seit zwei Jahren thätig ist als Lehrer und ausübender Künstler. Bekannt sind seine Leistungen als Quartettspieler und Triospieler.

H. K. **Bezirks-Eisenbahnräthe.** Die nächsten Sitzungen der Eisenbahnräthe in Berlin, Breslau und Bromberg finden am 30. November, 7. Dezember und 16. Dezember d. J. statt. Anträge nebst Begründung müssen bis spätestens 26. Oktober für Berlin, 20. Oktober für Breslau und 15. Oktober für Bromberg eingebracht sein, und können wirksam nur von den Mitgliedern gestellt werden. Die Stadt Posen ist vertreten in Berlin durch Herrn Fabrik-Direktor Nazary Kantorowicz, in Breslau durch die Herren Kommerzienrath Herz und Handelskammersekretär Dr. Emminghaus, in Bromberg durch Herrn Kaufmann Israel Friedländer. Die Genannten sind bereit, Anregungen zu Anträgen jederzeit entgegenzunehmen und sorgfältig zu prüfen.

p. **Die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine** entfalten zur Zeit in der Provinz eine rege Thätigkeit. In einer ganzen Reihe kleiner Städte sind in den letzten Wochen Volksversammlungen abgehalten worden, die vielfach zur Gründung von Gewerkvereinen geführt haben. In Gnesen bestehen bereits seit Kurzem drei Vereine von denen der der Maschinenbauer ungefähr 120 Mann zählt. Weitere Vereinsgründungen stehen in Inowrazlaw und Wronke bevor. Angesichts der segensreichen Thätigkeit, welche die Gewerkvereine bisher auf weite Kreise der Arbeiterschaft ausgeübt haben, sind die Fortschritte derselben in unserer Provinz mit Freuden zu begrüßen.

* **Oeffnet die Fenster.** Bei Eintritt der rauhen Jahreszeit werden in vielen Wohnungen die Fenster geschlossen und womöglich während des Winters nicht mehr geöffnet, und wer ein solch ungelüftetes Zimmer betritt, dem duftet eine Luft entgegen, die ihn geradezu anwidert und ihm den Athem benimmt. Wie unwissend und unpraktisch sind solche Leute, die glauben, bei geschlossenen Fenstern eine wärmere Stube zu haben und an Heizung zu sparen! Nicht unreine, sondern eine reine Luft wärmt am meisten und ist am leichtesten zu erwärmen. Wo in Räumen große Menschenmengen zusammengedrängt sind, da möge man während der nun kommenden Zeit nach jeder Stunde die Fenster fünf Minuten lang öffnen; jede Wohnung werde täglich zu wiederholten Malen gelüftet. Niemand braucht sich zu fürchten, bei offenem Fenster zu schlafen; um frische Luft ins Zimmer zu bringen, genügt im Winter oft eine kleine Spalte. — Nur reine, frische Luft schützt ihn vor allerlei Krankheiten!

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Magistrat von Grünberg i. Schl. die Stelle eines Polizeisergeanten mit 1150 M. Gehalt, welches von 5 zu 5 Jahren um 150 M. bis zum Höchstbetrage von 1450 M. steigt; bei der Pensionirung werden die Militär-Dienstjahre nicht angerechnet.

* **Zur Verhütung von Waldbränden.** Die erheblichen Kosten, welche die Eisenbahnverwaltungen alljährlich für die durch Funkenauswurf der Lokomotiven entstandenen Waldbrände zahlen mußten, haben, nachdem die Anlegung sogenannter wunder Schutzstreifen neben der Bahn, Verengerung der Funkenfängersiebe und sonstige Anordnungen nicht viel genutzt haben, um Waldbrände zu verhindern, zu einer beachtenswerthen Neuerung geführt. Es sind, wie die „Ostd. Presse“ schreibt, sogenannte Feuerwachen eingeführt worden, deren Pflicht es ist, die durch den Funkenauswurf der Lokomotiven ganz besonders bedrohten Stellen der Bahnstrecken nach Passiren eines jeden Zuges sofort zu revidiren und vorgefundene Brände schnell zu löschen. Auch hat man für eine zuverlässige und rasche Meldung über ausgebrochene Waldbrände gesorgt, damit erforderlichenfalls möglichst schnell Personal zum Löschen erscheinen kann. Damit endlich das Lokomotivpersonal davon unterrichtet ist, welche Waldstrecken besonders durch den Funkenauswurf bedroht sind, werden besondere Merkzeichen an den Telegraphenleitungen angebracht. Sache des Lokomotivpersonals wird es nun sein, alles aufzubieten, um das Schüren des Feuers und Aufwerfen von Kohlen, wodurch der Funkenflug vermehrt wird, an solchen gefährdeten Stellen noch mehr als bisher zu vermeiden. Die Kosten, welche durch Einrichtung der Feuerwachen entstehen, sind unbedeutend gegenüber den alljährlich bisher gezahlten Entschädigungskosten.

* **Aus Geschäftskreisen** wird der „Reichsanz.“ auf einen Agenten Georg Schröder aus Jassy aufmerksam gemacht, welcher von dort aus mit deutschen Geschäftsleuten in Verbindung zu treten sucht. Schröder, welcher längere Zeit hindurch in Odessa ansässig war, wegen seines Geschäftsgebahrens aber im Sommer 1891 aus Rußland ausgewiesen wurde, ist von deutschen Gerichten wegen Diebstahls und Unterschlagung bereits mehrfach bestraft worden.

* **Das hiesige königliche Haupt Steuer-Amt** sendet uns unter Berufung auf „das Preßgesetz“ eine Berichtigung unseres Referats der Schöffengerichtssitzung vom 30. September zu. In dieser Sitzung wurde der Brennereiverwalter Aschendorf aus Trzcielino von der Beleidigung des Obersteuer-Kontrolleurs Wagner freigesprochen, weil nach dem Urtheil des Gerichtshofs das Verhalten dieses Beamten dem Brennerei-Verwalter gegenüber unangemessen gewesen sei. Der Oberkontrolleur war nämlich mit dem Rechnungsführer des Gutes zusammen in die Brennerei gekommen; der Rechnungsführer hatte sich hier ungebührlich benommen und der Oberkontrolleur hatte den Brennerei-Verwalter „in barschem Tone angefahren.“ Hierauf, so heißt es in unserem Bericht, habe der Angeklagte (d. i. der Brennerei-Verwalter) beide durch Arbeiter aus der Brennerei hinauswerfen lassen. Das steht in unserem Bericht. Nun fordert das Haupt-Steueramt uns auf,

„diesen Zeitungsartikel in der nächsten Nummer dahin richtig zu stellen, daß der Rechnungsführer den Angeklagten nicht aber den Ober-Kontrolleur hat hinauswerfen lassen.“

Also der Rechnungsführer, der in der Brennerei gar nichts zu suchen hatte, ließ den Angeklagten (d. i. der Brennerei-Verwalter) hinauswerfen! — Seltsam.

* **Feuer.** Heute Nachmittag 1 Uhr war im Seitengebäude St. Martinstraße Nr. 22 durch ein Ofenrohr ein Balken in Brand gerathen. Von der alarmirten Feuerwehr wurde der Brand mit einer kleinen Handspritze bald gelöscht. (Wiederholt.)

* **Ordensverleihung.** Dem Gendarmen Zeblin zu Filehne ist die silberne Verdienstmedaille verliehen worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 5. Okt. Bei der Debatte über die Petition, betr. die Antwort des Kaisers auf die Ansprachen in Boros-Sebes und Güns beantragte Barta im Namen der äußersten Linken, daß der Regierung die Mißbilligung des Kaisers ausgesprochen werde. Graf Apponyi legte den Entwurf einer Adresse dem Hause vor, in welcher die Loyalität und das unerschütterliche Vertrauen der ungarischen Nation zum Monarchen hervorgehoben und die Bitte ausgesprochen wird, daß der Kaiser der ungarischen Nation bedingungslos Vertrauen schenken und die durch die in Boros-Sebes und Güns ertheilten Antworten hervorgerufene Besorgniß zerstreuen möge.

Petersburg, 5. Okt. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg.] In Roslawl, Gouvernement Smolensk, ist die Kaserne des Newskischen Infanterie-Regiments Nachts vollständig abgebrannt. 28 Soldaten verbrannten und 11 haben sich beim Sprung vom obersten Stockwerk lebensgefährlich verletzt. Man vermuthet Brandstiftung.

Petersburg, 5. Okt. Der neue um 15 Proz. ermäßigte Eisenbahntarif für den Transport des russischen Getreides via Oesterreich nach Italien, der Schweiz und Frankreich ist heute veröffentlicht worden.

Warschau, 5. Okt. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg.“] Das hiesige Militärbezirksgericht verurtheilte den Stabshauptmann von Ipatow, welcher seine Frau auf einem Balle aus Eifersucht ermordete, unter Annahme mildernder Umstände zu zehnjähriger Verbannung nach Sibirien sowie zum Verlust des militärischen Ranges und der Standesrechte.

Paris, 5. Okt. Alle Staaten der lateinischen Münzunion haben ihre Zustimmung zum Zusammentritt der Münzkonferenz am 9. d. Mts. erklärt. Der Gegenstand der Konferenz wird sein, gewisse Detailfragen über die Anwendung der Konvention zu berathen. Die Fragen des Bimetallismus und der Aufhebung der Konvention werden nicht erörtert werden.

Paris, 5. Okt. Eine von dem General Dodds am 3. d. Mts. eingelaufene Depesche meldet, daß Ober-Dahomey in Folge ungewöhnlich starker Regengüsse überschwemmt worden sei. Die Expedition der Franzosen wartet das Sinken des Wassers ab, um sich sodann nach Norden zu begeben. König Behanzin hat von Neuem um Unterhandlungen gebeten. General Dodds hat ihm antworten lassen, es würden ihm sehr ehrenvolle Bedingungen bewilligt werden, falls er sich zur völligen Unterwerfung verstehe.

Brüssel, 5. Okt. In den Kohlenbecken von Mons und Charleroi ist die ausständische Bewegung im Nachlassen begriffen. Die Zahl der Ausständischen hat sich beträchtlich vermindert. Ueberall herrscht Ruhe. Der Ausstand in dem Bassin du Centre ist als beendet anzusehen.

Madrid, 5. Okt. Die Vertreter mehrerer Mächte hatten gestern mit dem Minister des Auswärtigen, Moret, betreffend die marokkanische Frage, eine Konferenz. — In Biskaya sind gestern 39 Personen an Cholera erkrankt und 34 gestorben.

London, 5. Okt. Die englische Yacht „Surprise“ wurde durch Feuer total zerstört. Nur ein Theil der Mannschaft wurde gerettet.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 5. Oktober, Abends.

In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde der Antrag Preußens mit dem Entwurfe eines Gesetzes, betreffend Abänderungen der Gewerbeordnung den betreffenden Ausschüssen überwiesen. Die Vorlage, betr. eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete von Kamerun und Togo und des südwestafrikanischen Schutzgebietes für das Etatsjahr 1892/93 wurden dem 7. Ausschusse überwiesen.

Der „Lokalanz.“ meldet, daß die Abreise des Fürsten Bismarck von Kissingen, wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, am nächsten Sonnabend erfolgen dürfte.

Die Berliner Abendblätter melden, daß die Wählerlisten für den Landtag, welche 350 000 eingetragene Wähler enthalten, nur von 738 Wählern eingesehen worden sind. Die Listen lagen während dreier Tage an vier verschiedenen Stellen der Stadt aus.

Der „Nat.-Ztg.“ zufolge ist der Präsident des Berliner Amtsgerichts I, Beseler, in das Reichs-Justizamt berufen worden.

Die Abendblätter melden aus Breslau, daß bei dem dortigen Schwurgericht heute die Verhandlungen in dem Monstreprozesse wegen der Ausschreitungen in der Matthiasstraße begonnen haben. Die Zahl der wegen Landfriedensbruch Angeklagten beläuft sich auf 34, die Zahl der Zeugen auf 72.

Nach einem Privattelegramm des „Berl. T.“ aus Rom haben sich für das Programmbankett Giolittis bisher nur 208 Abgeordnete und Senatoren eingezeichnet. Die Regierungskreise hoffen, daß in letzter Stunde die Zahl der Theilnehmer noch zunehmen werde. Zanardelli und Fortis sollen ihre Gruppen zur Theilnahme aufgefordert haben.

Nach weiteren Meldungen aus New Orleans über den Zyklon vom Sonntag Abend hat die von dem heftigen Sturm begleitete Springfluth besonders in den niedrig gelegenen Gebieten die Umgebung von New Orleans überschwemmt und große Verwüstungen angerichtet. In Grand Isle und den umliegenden Inseln sind die Plantagen zerstört und die Dörfer von den Fluthen weggerissen worden. Viele hundert Personen kamen in ihren Wohnungen um. Auch zur See sind während des Zyklons zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen.

Berlin, den 3. Oktober 1893.

Heute Nachmittag ½2 Uhr verschied im Alter von 82 Jahren nach dreiwöchentlichem Krankenlager unser heißgeliebter guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rentier Herr 13334

Wolff Caro.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Emma Lubszynska, geb. **Caro**,
Amanda Zacharias, geb. **Caro**,
Róża Engel, geb. **Caro**, } als Töchter.
Berthold Zacharias,
Max Engel, } als Schwiegersöhne.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6 Oktober, Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause Potsdamer Str. 94 aus nach dem Friedhofe Schönhauser Allee statt.

Nachruf.

Am 1. d. M. ist plötzlich Herr 13324

Eugen Kuntze

am Herzschlag verstorben. Der Verstorbene war ein warmer Freund des Zitherspiels und ein eifriger Förderer unseres Vereins.

Sein Andenken soll immer in Ehren gehalten werden.

Die Mitglieder
des Posener Zitherklubs.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Klara von Ike in Krzewent mit Lieutenant d. L. Assessor Rudolph Franz in Radeberg. Frl. Margarethe von Schröder in Gr. Münsterberg mit Lieutenant Karl v. Saucken in Charlottenburg. Frl. Elisab. Lüdeke mit Hrn. Adolf Tellschow in Berlin.

Verehelicht: Privat-Dozent Dr. Hermann Hucho mit Frl. Elfriede Kraaz auf Rittergut Asmarsleben. Hr. Dr. Karl Reidemeister in Schönebeck mit Frl. Agnes v. Scheven in Barmen. Regierungs-Baumeister Gustav Böhmer mit Frl, Emma Schürmann in Arnsberg. Dr. med. A. Henschel mit Frl. Marie Schubert in Preiskerau. Hr. Otto Bär in Zschopau mit Frl. Margarethe de Rège in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Tüngel in Hamburg. Reg.-Baumeister v. Metzsch in Chemnitz.

Eine Tochter: Gerichts-Assessor Rehmet in Grottkau. Oberförster G. Blohmer in Militsch. Hrn. Dr. Schiller in Braunschweig. Hrn. Dr. Julius Wehn in Köln. Hrn. Dr. Bernh Wedler in Wesseling.

Gestorben: Ober-Finanz-Rath Stirm in Stuttgart. Hr. Wilhelm Doppert in Berlin. Kommerzienrath Conrad Startz in Aachen. Rechtsanwalt Adolf Fritze in Stolp. Postdirektor a. D. G. A. Grabl in Dresden. Frau Premier-Lieut. Juliane Canzler in Dresden Frau Gräfin Margarethe Albedinski, geb. Freiin v. Strachwitz in Dresden. Frau Rittergutsbesitzer Elisabeth Lichterstaedt, geborene Mehner in Leschwitz. Frau Marie Rittershausen geb. Riedel in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 6. Oktober 1893: Novität. **Der Talisman.** Dram. Märchen in 4 Acten v. L. Fulda. 13312

Sonnabend: **Margarethe.**

Verein junger Kaufleute.

Freitag, den 6. Oktober 1893, Abends 8½ Uhr, im **Sternschen Saale:**

Vortrag

des Herrn Professor

Dr. Georg Adler-Basel:

„Arbeitslosigkeit".

Eintrittskarten werden **nicht** verausgabt. 12799

Hiesige Nichtmitglieder sowie Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Kaufm. Verein Mercur.

Sonntag, den 8. Oktober, Vorm. 9½ Uhr:

General-Versammlung.

(S. § 10 des Statuts.)

Weingroßhandlung

Adolf Leichtentritt,

Ritterstraße 39,

offerirt garantirt reine

alte Ober-Ungarweine,

herb, mild und süß,

Bordeaux, Rhein- und Moselweine,

Italienische Rothweine,

Sherry, Madeira und Portweine,

deutsche und franz.

Champagner,

alles in vorzüglichster gelagerter Qualität zu billigsten Engrospreisen. 13332

Appetit- u. Frankf. Würstchen, Mett-, Cervelat-, Leber- und Blutwurst, Flundern, Bücklinge, Hasen, Sauerkohl, Telt. Rübchen. 13311

J. Smyczyński,

St. Martin 27.

Echte große **Kieler** **Sprott,** ²⁄₂ Kisten Postcollo ca. 300 St. ca. 5–6 M., ½ K. ca. 3 M. Bücklinge, Kistecc. 40 St. ca. 2½ M. Neuer **Ural-** **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 M. Bratheringe ff. marin. Postcollo 3 M. Hamburg. Ochsenkopfsalat in Aspic Postfaß M. 5,75, ½ F. M. 3,40 geg. Nachn. **E. Gräfe,** Ottensen (Holst.)

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel. **M. Kröning,** Magdeburg, Olvenstedterstr. 28 d.

Besten

alten Hafer

verkauft **Dom. Nagradowice** bei Tulce. 13337

Amerik. Laterna magica (Pracht-Exemplar) bill. z. verk. Kl. Gerberstr. 1. Part. (2. Eing.) 13330

Ein gebr. Handwagen

für Kolonialwaarengeschäft geeignet, wird zu kaufen gesucht.

Fr. Domagalski, Breitestr. 22.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Vereinigte Wartheschiffer.

Dampfschleppschifffahrts-Genossenschaft, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Posen.

Einladung zur 13333

Außerordentlichen Generalversammlung

im Locale des Herrn **Wiltschke** in Posen, Wasserstraße 27,

am 14. Oktober 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
3) Beschlußfassung eines Zusatzes zu § 32 der Statuten, betreffend das Tourenfahren.

Der Aufsichtsrath,

A. Dietrich.

Meine Wohnung und Augenklinik befindet sich jetzt 13179

Berlinerstraße Nr. 4.

Dr. Oscar Pincus.

Beginn eines neuen Abonnements:

Velhagen & Klasings

Monatshefte



Soeben erschien:

VIII. Jahrg. 1893/94

Erstes Heft: (September 1893)

Erstes Heft: (September 1893)

*

Monatlich ein reich illustriertes Heft für M. 1.25

mit farbigem Widmungsblatt und Kunstbeilagen.

Vornehmste deutsche illustr. Monatsschrift

Große Romane:

Ida Boy-Ed: Werde zum Weib | **Conan Doyle:** Die Réfugiés

Murillo Kunstartikel von **H. Knackfuß**

eröffnen den neuen Jahrgang.

Das Erste Heft liefert jede Buchhandlung als Probeheft.



Paul Bittmann,

St. Martin 13,

Sarg-Magazin.

Holz- und Metallsärge, sowie Leichenkleider und Steppdecken in reichster Auswahl. 11463

Ch. A. Jastrow's

ESSIG-ESSENZ

v. MAX ELB in DRESDEN.

Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

Jacob Appel,	**J. N. Leitgeber,**
Ad. Asch Söhne,	**Max Levy,**
R. Barcikowski,	**W. F. Meyer & Co.,**
W. Becker,	**Otto Muthschall,**
E. Brecht's Wwe.,	**Jul. Placzek & Sohn,**
Rudolf Chaym,	**Leopold Placzek,**
A. Cichowicz,	**S. Samter jr.,**
F. G. Fraas Nachf.,	**J. Schleyer,**
Ed. Feckert jun. Nachf.,	**Oswald Schaepe,**
B. Glabisz,	**J. Schmalz,**
Jasiński & Olyński,	**J. Smyczyński,**
	A. Walzynski,

Carl Wronker.

Man **verlange** und **nehme** nur **Elb's Essig-Essenz.**

Internat. Ausst. Leipzig 1892

Ehrenpreis des K. S. Staatsministerium und goldene Medaille. 7113

Sichere

Existenz.

Eine der renommirtesten

Hamburger Cigarrenfabriken

bietet unter den günstigsten Bedingungen respectablen solventen, bezw. bürgschafts- oder cautionsfähigen Leuten sichere Existenz durch Errichtung von Cigarrengesch. größten Stils.

Offerten sub **H. A. 5168** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten. 13165

Meiner geehrten Kundschaft mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß mit dem heutigen Tage die von mir unter der Firma

R. Habertag

betriebene **Kunst-** und **Bauschlosserei** durch Kauf an meinen Sohn **Hugo Stolpe** übergegangen ist. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Aktiva und Passiva werden bis einschließlich 30. September cr von **mir** regulirt.

Posen, den 1. Oktober 1893.

Pauline Habertag.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, werde ich obiges Schlossergeschäft, dessen Leistungsfähigkeit durch Anschaffung werthvoller Spezialmaschinen bedeutend erhöht worden ist, fortführen und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. Stolpe,

13314 Schlossermeister.

E. Plaut, Capstadt

„Cap der guten Hoffnung".

Für meine **echten alten Capweine**

Medicinal-Weine ersten Ranges

Feinste Frühstücks- & Dessert-Weine,

welche ich direct importire, habe ich den **General-Vertrieb** für die Provinzen **Pommern** und **Posen** der **Weingroßhandlung**

August Otto zu Stettin

übergeben. 13298

Für den Consum stellen sich die Preise per ½ L. Original-Fl.

Old Cape Sherry, hell, herbe . . .	M. 1.80
Old Cape Madeira, hell, milde . . .	„ 2.–
Dry Constantia, purpur, halbsüß . .	„ 2.25
F. C. Pontac, purpur, halbsüß . . .	„ 2.50
Pearl Constantia, goldig, süß aromatisch	„ 3.—

E. Plaut, Capstadt.

Bezugnehmend auf obige Annonce, suche ich in jedem verkehrsreicheren Orte eine **solide, gut eingeführte Firma** zur Uebernahme einer **Niederlage** und bitte Reflectanten, sich recht bald mit mir in Verbindung zu setzen.

August Otto.

Das Dr. Levysche Pensionat und Unterrichts-Institut

befindet sich jetzt **Gr. Gerberstraße 36 II.**

Musik-Unterricht,

Violine, Zither u. Theorie, ertheilt 13218

Schöppe,

Stabstrompeter, Königsplatz Nr. 2, part.

Für einem Gymnasiasten wird in einer jüdischen Familie gute Pension gesucht. Offerten erb. A. F. 5 postlagernd. 13328

Hamburg.

Tüchtiger und rühriger Agent sucht noch einige **Vertretungen** für **Platz** und **Export**. Gefl. Anerbieten unt. H. c o. 8926 an **Haasenstein & Vogler**, A.-G., Hamburg. 13296

Ich wohne jetzt

Breitestr. 14,

Ecke Große Gerberstraße, (Fraas'sches Haus). 13302

Dr. med. David.

Von Halbdorfstr. 4 nach

Wronkerstr. 10,

Vorderhaus rechts, II. Etage, verzogen. 13320

Heinrich Cohn,

Holzkommissions- u. Agenturgesch.

Meine Wohnung **befindet sich jetzt** 13211

Paulikirchstraße 6 part.

Kunze,

Oberroßarzt.

Angekommen sind 13325

!! auffallend billig !!

feine Winterpaletots, Uhren und **Goldsachen** in

Israel's Pfandhaus.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar: **J. B. Fischer, Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialitäten geg. 10 Pf.

Tempel

der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, 5½ Uhr Abends, **Gottesdienst.**

Sonnabend, 9¾ Uhr Vorm., **Gottesdienst.**

12356 **Theaterbuchhandlung**

Martin Böhm

Berlin C. Spittelmarkt 15.

Spec.: **Theaterstücke** f **Liebhaber-Theater, Vereine** u. **alle Gelegenheitsfeste.** Ueberaus reichhaltige **Vorträge, Lieder** u. **Couplets.**

Kataloge gratis u. franco.

9000 Mark

werden behufs Abzahlung einer laut Kontrakt am 1. Januar 1894 fälligen Hypothek auf eine Apotheke Posens hinter 30 000 Mark gesucht. Werth 72 000 Mark. Off. unter Nr. 9000 Posener Zeitung befördert die Exp. d. Ztg. 13300

---

300 000 Mark

ganz oder getheilt, sof. oder später auf Stadt- u. Landgrundst. zu mäßigen Zinsen hypothekarisch auszuleih. Hypotheken w. erworben, gewerbliche Anlagen finanzirt u. beliehen durch 13319 **Heinrich Cohn,** Wronkerstraße 10, Vorderhaus rechts, 2. Et.

Eine sichere ländliche Hypothek von 4500 Mark zu 5 Prozent soll cedirt werden. Offerten erbeten unter A. M. 36 an die Exped. d. Bl. 13299

Ein j. Beamter sucht bis zum 1. Januar 1894 100 Mark gegen gute Zinsen. Off. sub J. F. 100 f. d. Exp. dieser Ztg. 13308

Bei unserer heutigen Abreise von Posen nach **Bischweiler,** sagen wir Freunden und Bekannten herzliches Lebewohl.

Posen, den 5 Oktober 1893.

Zahlmstr. Müller u. Frau.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,** 11728] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Nr. 701 Freitag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 6. Oktober 1893.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Zu unserer Notiz** über die Aufhebung der allgemeinen Feuerlöschpflicht wird uns mitgetheilt, daß jetzt bei Ausbruch eines Brandes sogleich 20 Schutzleute zur Verfügung stehen. Dadurch wird die Gefahr für Leben und Eigenthum bedeutend verringert. Die Aufhebung der Polizeiverordnung über die Feuersignale und die Dienstpflicht bei Großfeuer kann erst nach der Aenderung des städtischen Reglements über die allgemeine Feuerlöschpflicht erfolgen.

p. **Begräbniß.** Heute Nachmittag um 4½ Uhr fand unter großer Theilnahme die Beerdigung des Kaufmanns Serafin v. Zychlinski vom Trauerhause am Wilhelmsplatz aus statt. Dem reich bekränzten Sarge schritten zahlreiche Deputationen von Vereinen und der größte Theil der hiesigen katholischen Geistlichkeit vorauf.

p. **Hausabbruch.** Das Haus Wallischei Nr. 6 wird jetzt abgebrochen, um einem großen Neubau Platz zu machen.

p. **Diebstahl.** Gelegentlich des Wochenmarktes auf dem Sapiehaplatz ist gestern ein ganzes Fuhrwerk gestohlen worden. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß der Dieb wahrscheinlich mit dem Gefährt durch St. Lazarus gefahren ist. Der Wagen war mit einem kleinen, braunen Pferd bespannt.

r. **Wilda,** 5. Okt. [Wegeregulirung. Zur Gehaltserhöhung der Volksschullehrer.] Gestern Nachmittag wurde von dem königl. Polizeirath Herrn Zacher im Beisein des Ortsvorstandes mit den Adjacenten der alten Moschiner Landstraße hinter der Villa Stern ein Lokaltermin abgehalten, in welchem über die Wiederherstellung der genannten Straße in ihrer ursprünglichen Breite verhandelt wurde. Die Besichtigung des Weges ergab, daß derselbe, der ehemals als Hauptverkehrsstraße zwischen Posen und Schlesien eine Breite von über zwanzig Metern hatte und nach Aufgabe als solcher nach dem Receß vom Jahre 1845 eine Breite von 3½ Ruthen, d. h. also von etwa 11 Metern haben soll, nach und nach von den Adjacenten stellenweise bis auf einen Streifen von 1 bis 2 Metern Breite in die anstoßenden Aecker einbezogen worden ist. Es sollen nunmehr die Grenzen der ehemaligen Straße durch einen Geometer markirt und die Regulirung und Wiederherstellung derselben in einer Breite von mindestens 8 Metern durch die Adjacenten bezw. die Gemeinde bewerkstelligt werden. Erwünscht wäre es, wenn die Straße nach ihrer Verbreiterung mit Bäumen bepflanzt würde, damit sodann für die Spaziergänger nicht nur ein staubfreier, sondern auch schattenspendender Weg nach dem Eichwalde vorhanden wäre. — Die neunte Lehrerstelle an der hiesigen Gemeindeschule ist dem Lehrer Herrn Niklaus aus Gießmannsdorf in Schlesien übertragen worden. — Die seiner Zeit von den Gemeindebehörden festgesetzte Gehaltsskala für die hiesigen Volksschullehrer ist, wie wir hören, von der königl. Regierung zwar bestätigt worden, doch soll dieselbe erst in Kraft treten, nachdem der Herr Unterrichtsminister die beantragte Erhöhung des Staatszuschusses für die Gemeinden Jersitz und Wilda genehmigt hat.

Stadtverordneten-Versammlung.

m Posen, 4. Oktober.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, der ersten nach den Ferien, machte der Herr Vorsteher, Justizrath Orgler, bevor in die Tagesordnung selbst eingetreten wurde, geschäftliche Mittheilungen. Der Arbeiter Kußmann hat an die Versammlung das schriftliche Gesuch gerichtet, daß der Magistrat veranlaßt werde, Arbeitsnachweise für die Stadt Posen einzurichten. Der Petent hat sein Gesuch mit einer ausführlichen Begründung versehen, er bezieht sich u. A. auf eine Veröffentlichung des Herrn Regierungspräsidenten von Liegnitz in der „Posener Zeitung“, worin amtliche Arbeitsstellen auf Grund § 1 des Gesetzes vom Unterstützungswohnsitz empfohlen werden. Ehe sich über das Gesuch eine Debatte entspinnt, spricht der Herr Vorsteher den Wunsch aus, daß sich dazu der Magistrat äußern möge. Es nimmt nun Herr Oberbürgermeister Witting das Wort, um an die Zeitungen der Provinz Posen die Bitte zu richten, dem Magistrate Freiexemplare ihres Inseratentheiles zugehen zu lassen, worin ein Arbeitsmarkt enthalten sei. Zur Sache selbst äußert Stadtv.-Vorsteher Orgler, daß Arbeitsnachweise vorübergehend in der Stadt Posen beständen, daß sie sich aber wenig bewährt hätten. In der nunmehr eröffneten Debatte stellt Stadtv. Tunmann fest, daß in der „christlichen Herberge zur Heimath“ schon seit langer Zeit ein Arbeitsnachweis bestehe, die dort an einer Tafel aufgezeichneten Arbeitergesuche fänden indeß wenig Beachtung, so daß man sagen müsse, es fehle hier weit mehr an Arbeitnehmern, als an Arbeitgebern. Ihm sei es häufig aufgefallen, daß Arbeitslose die Stadt heimsuchten, um Betteln zu gehen. Aus diesem Grunde halte er es auch nicht für nothwendig, dem Gesuche zu willfahren. Die Versammlung selbst erklärt sich damit einverstanden. Ferner liegt ein Schreiben der Gebrüder Naglo aus Berlin, vom 19. September d. J. datirt, vor, in welchem unter Bezugnahme auf ein Projekt des Ingenieurs Dr. Müllendorf, betreffend die Anlage einer elektrischen Centralstation, angefragt wird, ob gegen die Errichtung einer solchen Centrale, die bereits in vielen anderen größeren Städten, so u. A. in Berlin bestände, in der Stadt Posen die Stadtverordneten-Versammlung etwas einzuwenden habe. Die Unternehmer leisten für den Fall, daß dies nicht geschieht, eine Garantie, daß die Anlage ohne Nachtheil für den Strom der elektrischen Beleuchtung, und ohne Beeinträchtigung des Gaslichtes durchgeführt werden würde. Der Herr Oberbürgermeister Witting äußert sich zur Sache, daß dem Magistrate von Gebr. Naglo ein gleiches Schreiben nicht zugegangen sei. Demgemäß beschließt die Versammlung, zuvor erst Initiativanträge des Magistrats abzuwarten.

Zu Punkt I der Tagesordnung betreffend die Verlegung des über den Alten Markt gehenden Chausseezuges von der West- und Nordseite nach der Süd- und Ostseite erstattet Stadtv. Kantorowicz den Bericht, aus dem zu entnehmen ist, daß die Kosten der Verlegung 6200 M. betragen, und zwar zur Regulirung des Bürgersteiges an der Südseite des Alten Marktes, zur Herstellung von Anschlußpflasterungen, und zur Aufstellung von zwei neuen Hydrantenkandelabern. Nach seiner Fertigstellung werde der neue Straßenzug 56 Quadratmeter größer sein, als der alte war. Ein Bauplan von der Verlegung war auf den Tisch des Sitzungssaales niedergelegt, und wurde an der Hand desselben dargelegt, daß die Pferdebahn an dem mit der Provinzialverwaltung abzuschließenden Vertrage sich nicht zu betheiligen brauche, weil die Fahrgeleise in ihrer alten Lage verblieben.

Der Antrag, wonach der Magistrat ermächtigt wird, zur Durchführung der Verlegung der Straße mit der Provinzial-Verwaltung in Vertrags-Unterhandlungen zu treten, wird ohne Debatte angenommen.

Es ergreift nunmehr Herr Oberbürgermeister Witting das Wort zu einer längeren, in einem Resumé von uns in der Donnerstags-Morgennummer wiedergegebenen Rede, dessen Text wir nach einer stenographischen Aufnahme hier folgen lassen.

Meine Herren! Ich mochte mir erlauben, Ihnen über den Fortgang der großen kommunalen Aufgaben einige Mittheilungen zu machen in der Hoffnung, daß dadurch eine gewisse Klarheit in der ganzen Lage, und in weiten Kreisen Beruhigung und Zuversicht geschaffen wird. Die Frage, welche uns ja immer in erster Linie beschäftigt, ist die der Eindeichung der Warthe. Sie wissen, daß am 12. Juli die Sitzung der Immediat-Kommission stattgefunden hat. Ich habe es damals absichtlich unterlassen, über den Inhalt der Verhandlungen Ihnen genauere Mittheilungen zu machen, weil ich der Meinung war, daß sich durch die Sitzung allein die Sachlage noch nicht genug geklärt habe. Jetzt glaube ich indessen in der Lage und berechtigt zu sein, Ihnen etwas mehr über den Stand der Sache berichten zu können. Es ist Ihnen bereits durch die Presse bekannt geworden, daß die Immediat-Kommission damals beschlossen hat, das Wulschsche Projekt vorbehaltlich technischer Detailprüfung zu empfehlen. In der Sitzung wurden nämlich von Herrn Stadtbaurath Krause bestimmte Einwendungen gegen verschiedene Einzelheiten des Projekts gemacht, welche auf jeden Fall der ernsten Beachtung werth sind. Wir haben sofort erklärt, daß wir eine derartige Beleuchtung des Projekts nur wünschen könnten. In Folge der Krauseschen Bemängelungen ist nach dem Beschluß der Immediatkommission durch den Herrn Oberpräsidenten eine Unterkommission unter Vorsitz des damaligen Landeshauptmanns Grafen v. Posadowsky gebildet worden, bestehend aus einer Anzahl technischer Sachverständiger und einigen anderen Herren, um eine nochmalige Prüfung des Projekts in technischer Hinsicht vorzunehmen. Es haben bereits verschiedene Konferenzen stattgefunden; an Stelle des abberufenen Herrn Grafen Posadowski ist der jetzige Landeshauptmann Herr v. Dziembowski ernannt worden. Der Kommission lagen namentlich folgende vier Fragen vor:

1. Ist die Veranschlagung der Kosten richtig oder zu niedrig gegriffen?
2. Sind die Deichmauern genügend stark projektirt, um dem Wasserdruck genügend widerstehen zu können?
3. Ist die in Aussicht genommene Höhenlage der Brücken eine genügende?
4. Ist die Ableitung des Wierzebaches und der Bogdanka eine zweckentsprechende?

Bereits vor 14 Tagen sind diese Fragen in einer vierstündigen Konferenz einer gründlichen Besprechung unterzogen worden. Ich glaube, ohne selbstverständlich dem Urtheil der Sachverständigen vorgreifen zu wollen, berechtigt zu sein, schon jetzt zu erklären, daß diese Konferenz eine hocherfreuliche Uebereinstimmung in allen wichtigen Punkten des Projektes erzielt hat. Die völlig unbefangenen und objektiv urtheilenden Techniker haben einen erheblichen Theil der Bedenken des Stadtbauraths Krause als zum mindesten stark übertrieben bezeichnet, in anderen Punkten den Franziusschen Ausführungen pure beigepflichtet. Es handelt sich nun darum, gewisse Untersuchungen, graphische und statische Berechnungen vorzunehmen, welche die Sachverständigen zur definitiven Abgabe ihres Urtheils benöthigen. Im Uebrigen hat nochmals eine vollständige Berechnung der Massen und Kosten in dem Projekt zu geschehen. Diese Arbeiten dürften ungefähr Ende nächster Woche fertig sein. Wirkliche Bedenken hat eigentlich nur die beabsichtigte Senkung des großen Ueberfalls hervorgerufen. Die von Herrn Wulsch beabsichtigte Fundamentirung der Brückenpfeiler ist möglicherweise in etwas anderer Art vorzunehmen, doch stehen darüber die sofort angeordneten Untersuchungen noch aus, auch ist alsbald die Entscheidung der zuständigen Eisenbahndirektion eingeholt worden. Dies alles kann unmöglich noch lange Zeit in Anspruch nehmen. Voraussichtlich wird nur noch eine Sitzung nöthig werden, in der dann die endgiltige Entscheidung getroffen wird. Von Herrn Grafen Posadowsky war ursprünglich Herr Stadtbaurath Krause ersucht worden, das Wulschsche Projekt einer Umarbeitung zu unterziehen. Derselbe lehnte dies aber in einem Schreiben ab und erklärte sich nur bereit, mit Herrn Oberbaudirektor Franzius zusammen die Ergebnisse nochmals nachzuprüfen. In Folge dessen hat man sich darauf beschränkt, die übrigen Sachverständigen abermals zu einer Kritik zu veranlassen.

Sie werden sich erinnern, daß ich bei der Berathung der Anleihe in Bezug auf die Eindeichung erklärt habe: dieselbe sei finanziell ziemlich gesichert, wir würden aber grade in technischer Hinsicht noch eine gefährliche Klippe zu überwinden haben. Ich glaube, daß diese jetzt überwunden ist. Ich habe von dem Herrn Oberpräsidenten die Ansicht aussprechen hören, daß die ganze Angelegenheit nunmehr in das richtige Fahrwasser gelangt sei und Se. Excellenz scheint zu hoffen, daß noch in der bevorstehenden Session des Landtages die Sache ihre Erledigung finden wird. Gelingt dies, so gebührt der Dank in allererster Reihe sicherlich unserm Herrn Oberpräsidenten!

Noch eines Vorganges in der Sitzung der Immediat-Kommission möchte ich Erwähnung thun. Von Seiten der Herren Vertreter der Minister des Innern und der Finanzen wurde der Lage der Stadt in wohlwollender Weise gedacht, und namentlich war es der Vertreter des Herrn Finanzministers, der hervorhob, man dürfe der Stadt Posen zutrauen, daß sie allein über das ihr Nützliche urtheilen könne und die finanzielle Unterstützung in sichere Aussicht stellt. Vor Allem aber muß ich des Verhaltens des Herrn Regierungspräsidenten gedenken, der aufs Wärmste für unsere Stadt eintrat und erklärte: Er, als Vorsitzender des Bezirks-Ausschusses, sei gewiß in der Lage, die Leistungsfähigkeit

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

[4. Fortsetzung.]

„Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet! Unser Doktor Müller schnauzt mich freilich immer an, weil er behauptet, die Rohheiten und Exzesse, die ich ihm berichte, stifte ich selbst an. Aber sonst ist er ein guter Mensch — ich wills noch einmal bei ihm versuchen.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und langsam schob der Inhaber einer hohen und breiten Gestalt und eines jugendfrischen Gesichts mit dichtem krausen, braunen Haar herein; er mußte ohne Schirm durch den Regen gegangen sein, denn er war naß wie eine Katze; nach kurzem Gruß setzte er sich auf einen Stuhl, sah erst seine Hauswirthin, dann den Ostpreußen an, stemmte die Arme auf die Schenkel und brach in ein lautes Gelächter aus.

„Na, Rabe, was stiften Sie für albernes Zeug an?“ begann Frau Wedelmeier, ihn argwöhnisch musternd. „Wo kommen Sie um diese Zeit her? Ich will nicht hoffen ...“

„Dunnerslag!“ rief Rabe, etwas gezwungen lachend. „Unser Ohlsch hett mi bannig in Kiker! Wat seggst Du dato, Minsch?“

Prien sah den Freund würdevoll und mißbilligend an. „Laß einmal Dein dummes Grinsen,“ sagte er, „und sage, was Du hast, aber rede hochdeutsch und laß Dein Hamburger Gequassel! Wir sind hier in jebildeter Jejend.“

„Na, dann lot ju vertellen“, sprach Rabe, um aber dann hochdeutsch fortzufahren. „Du kennst doch meinen Kollegen, den kleinen rothhaarigen Schreiber? Den Hinkeles? Eine boshafte Kröte! Ich habe ihm schon öfters gesagt, er soll sein gottloses Mundwerk halten, daß ich ihm nicht einmal darüber fahre. Fängt der Mensch heute wieder an, seine dummen Witze über Hamburg zu machen; da kriege ich ihn eins — zwei — drei — beim Kragen, der andere, der Seibold, der ihm zu Hilfe kommen will, fliegt in die Ecke, den Hinkeles ziehe ich vom Bock herunter, schüttele ihn und schmeiße ihn unter meinen Tisch, und da muß er sitzen bleiben, bis der Doktor hereinkommt und fragt, was das für ein mordsmäßiges Geheule ist —, denn Ihr könnt Euch denken, daß der da unten nicht schlecht gebrüllt hat. „Herr Doktor,“ sage ich, „ich habe den Hinkeles nur ein wenig zu enger Haft verdonnert.“ Nun ist der Spohr aber in letzter Zeit immer bei schlechter Laune, und er sagt ganz kurz: „Solche Raufereien könnten mir gerade noch fehlen! Machen Sie, daß Sie fortkommen! Sie sind entlassen.“ „Schön, Herr Doktor“, sage ich, „aber das geht nicht ohne Kündigung.“ „Ganz recht,“ antwortete er, „ich kündige Ihnen, wünsche aber, daß Sie jetzt schon gehen. Sie sind noch über die Zeit hinaus in Vorschuß, — das schenke ich Ihnen. — Dabei hatte ich gerade heute noch Vorschuß nehmen wollen! Ist das nicht lustig?“ Und abermals brach Rabe in herzliches Lachen aus.

„Das ist eine schöne Geschichte, Rabe!“ sagte die Wittwe. „Wovon wollen Sie jetzt leben?“

„Das findet sich schon. Vorläufig ist gesorgt; paßt auf. Ich gehe zum Pfandleiher, dem Hinkeles seinen Vater, und versetze meine Uhr und meinen Schirm — 10 M. 50 Pf. hats dafür gegeben. Ich damit zurück zum Spohr. „Herr Doktor,“ rede ich ihn an, „ich bin ein Hamburger und Sie wissen, ein Hamburger läßt sich nichts schenken; hier haben Sie die zwei Mark, womit ich noch im Rückstand bin. Ich habe die Ehre!“ Und fort — und da bin ich.“

„Dann muß Wiebke auch so zufrieden sein,“ bemerkte Prien niedergeschlagen. „Aber vielleicht pumpt der Seelicke unten uns den Rum.“

„Der pumpt nichts mehr“, so zerstörte die Baronin die kaum eröffnete erfreuliche Aussicht. „Erst muß das Alte herunter sein, hat er mir erst heute früh gesagt.“

„Kinder, was schnackt Ihr denn!“ fuhr Rabe in diese finanzielle Erörterung hinein. „Ich habe doch noch meine 8 M. 50 Pf., davon können wir ganz vergnügt leben. Sie, Baronin, schaffen uns etwas Brot und Butter an, Du Prien besorgst den Rum und die Citronen, und ich werde das Uebrige heranschleifen.“

„Und dann? Was wollen Sie dann anfangen?“ fragte Frau Wedelmeier strenge.

„Seien Sie doch vernünftig, Baronin! Was kann ich mit 8 M. 50 Pf. machen? Davon kann ich auch nicht leben! Es wird sich schon was finden. Wiebke hat ja immer so gescheidte Einfälle —, im Nothfall geben Sie mir etwas von der Ernte aus dieser Saat.“ Er deutete auf die Briefe, die zur Absendung bereit auf dem Tische lagen.

Frau Wedelmeier schob die Briefe zusammen wie ein Kartenspiel und hielt es Rabe hin. „Ziehen Sie einen heraus! Was der schickt, soll Ihnen gehören. Nur zu!“

Rabe zog einen der Briefe heraus: „An den Hochgeborenen Herrn Grafen W. v. E—g, Kammerherrn u. s. w.“ las er laut. „Schön, das notiren wir. Du bist Zeuge, Prien.“

Man vertheilte das Geld, Rabe nahm die Briefe an sich und ging fort, um sie in den Briefkasten zu werfen. Auf der Treppe begegnete ihm ein junges Mädchen, das die Briefe gewahrte, ehe er Zeit hatte, sie wegzustecken.

„Bringen Sie schon wieder die verwünschten Bettelbriefe fort, Herr Rabe?“ fragte sie in heftigem Unmuth, die höfliche Begrüßung des jungen Menschen unbeachtet lassend.

Wie er so verlegen und beschämt vor ihr stand, hätte man kaum einen größeren Gegensatz finden können als zwischen Rabe mit seinem natürlich gekräuselten dunklen Haar und den treuherzigen braunen Augen, der, groß und breitschultrig, die meisten Menschen überragte, und der elfenhaft kleinen und zierlichen Gestalt der jungen, sehr einfach, aber mit großem Geschmack und peinlicher Sauberkeit gekleideten Dame; ihr Gesicht war nicht auffallend hübsch, aber doch ungemein anziehend durch die seelenvollen Augen, den sehr kleinen Mund mit den kirschrothen Lippen, die Grübchen in den Wangen und die üppige Fülle lichtblonden Haares, die es umrahmte.

„Nehmen Sie die Briefe wieder zurück“, sagte sie. „Ich bringe meiner Mutter etwas Geld. Wozu diese ekelhafte Bettelei?“

Jetzt verfinsterte sich Rabes Gesicht, und er antwortete: „So — Sie bringen Geld, Fräulein Dora? Schön — schön — aber wissen Sie was? Ich nehme die Briefe zurück, wenn Sie mich ein Stück bis zum Briefkasten begleiten wollen; ich habe Ihnen etwas zu sagen.“ Das junge Mädchen zögerte. „Sie wollen nicht? Gut —, dann wird aus unserm Handel nichts.“

(Fortsetzung folgt.)

der Stadt beurtheilen zu können, sie sei thatsächlich mit ihren Anerbietungen bis an die äußerste Grenze des Könnens angekommen, er würde sich eventuell gegen eine weitere Belastung aussprechen, und wisse nicht, wie die ganze Frage zu einem gedeihlichen Ende geführt werden könne, wenn man nicht Seitens des Staats ein möglichst weitgehendes Entgegenkommen zeigen werde. Uns hat das energische Eintreten des Herrn Regierungspräsidenten für die Interessen der Stadt nicht überrascht, wissen wir doch genau, daß die Förderung unserer Angelegenheiten oft genug seinem persönlichen Eingreifen zu danken gewesen ist und daß er es auch beispielsweise war, der seiner Zeit in der Frage des Oesterreichischen Grabens die Bewilligung von 50 000 M. Seitens des Militärfiskus erreichte.

Ich komme nun auf die anderen Punkte, die unsere Interessen so sehr berühren. Da ist zunächst der augenblickliche Stand der Anleihefrage. Sie haben im August d. J. die entsprechenden Beschlüsse gefaßt, auf Grund deren wir nunmehr eine Anleihe von 4½ Millionen Mark aufnehmen werden. In dem bekannten Reskript des Herrn Ministers war angedeutet worden, daß für die geplante Kanalisation die landespolizeiliche Genehmigung nöthig sei.

Die Aufnahme der Anleihe könnte nun verzögert werden, wenn vorher die landespolizeiliche Genehmigung eingeholt werden müßte, bei der vier Ministerien mitzuwirken haben — bevor die Anleihe ministeriell genehmigt wird. Auch hier hat der Herr Regierungspräsident sein Entgegenkommen in Aussicht gestellt. Auch haben die bisherigen Besprechungen ergeben, daß die landespolizeiliche Genehmigung in der Aufsichtsinstanz kaum auf Bedenken stoßen dürfte, zumal das ganze Kanalisationsprojekt bereits dem Medizinalkollegium und den Technikern der Regierung vorgelegen hat und approbirt worden ist. Die Fortführung der Kanalisation hängt ja mit der Anleihe innig zusammen. Wenn die letztere verzögert würde, so ist es leicht möglich, daß die geplanten großen Arbeiten, wie die Beseitigung des Fischerei-, des österreichischen Grabens, der faulen Warthe, des Karmelitergrabens u. s. w. sehr verzögert würden. Denn unsere Mittel sind erschöpft! Im Uebrigen ist die Anleihe ja weiter nicht beanstandet worden. Die Bedingungen des Herrn Ministers haben durch die gemeinsamen Beschlüsse der städtischen Kollegien ihre Erledigung gefunden.

Ich komme jetzt zu der eigentlichen Kanalisationsfrage. Wir halten an den Standpunkt fest, daß wir im nächsten Frühjahr die Arbeiten ausführen müssen, welche wir eigentlich für diesen Sommer in Aussicht genommen hatten und die wir aufgeben mußten, als wir durch den Aufschub der Eindeichung in eine gleichsam verzweifelte Lage kamen. Für die Kanalisation der Fischerei, des Karmeliter- und des Oesterreichischen Grabens hat der Magistrat alle Projekte fertig gestellt und wird sie im Laufe des Winters der Stadtverordneten-Versammlung vorlegen. Es kamen dazu die Gesichtspunkte des Herrn Stadtbauraths Hobrecht, welche namentlich auf die Nichteinbeziehung der Vororte in das Kanalisationsnetz Bezug hatten. Wir haben in Folge dessen Vorarbeiten begonnen; in diesem Punkte sind wir der thatkräftigen Unterstützung des Herrn Polizeipräsidenten sicher.

Ueber eine andere Angelegenheit sind vor längerer oder kürzerer Zeit beunruhigende Gerüchte laut geworden, das ist die Fäkalienabfuhr. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal etwaige Befürchtungen, als könnten sich in Folge des Einsturzes der Wintarygrube Mißstände herausstellen, als unbegründet zurückweisen. Durch Verbesserung und Vermehrung der Eisenbahn-Abfuhrwagen ist dafür gesorgt, daß wir dem kommenden Winter ruhig entgegengehen können. Ueberdies ist angeordnet worden, die Jersitzer Grube mehr, als bisher bereit zu stellen, auch sind Verbindungen mit Besitzern in der Provinz angeknüpft.

Ueber das Schicksal unserer Baugewerkschule scheint eine gewisse Unklarheit zu herrschen. Es wird gesagt, die Räume reichen nicht aus, man müsse sofort an den Neubau schreiten. Wir schließen uns diesem Wunsche von ganzem Herzen an, wir wissen aber nicht, wie derselbe im Augenblick auszuführen ist. Sie wissen, wir haben den Neubau der Schule zu 125 000 Mark veranschlagt, dazu kommen noch andere Kosten für Planirung, Umwehrung, Kanalisation, Gas und Wasser u. s. w. Im Allgemeinen haben Sie Ihre Zustimmung zu dem Projekt ertheilt. Wir haben darauf dasselbe dem Herrn Minister vorgelegt, der indessen erhebliche Bedenken äußerte. Es sind in Folge dessen neue Pläne aufgestellt worden, die allerdings bei Weitem größere Bausummen erforderten. Nach längeren Verhandlungen kam endlich, natürlich vorbehaltlich Ihrer Zustimmung, eine gewisse Einigung dahin zu Stande, daß wir nach den Wünschen des Herrn Ministers bauen wollten, sofern dadurch die Belastung der Stadt keine übermäßige würde. Die Schule ist aus ihren Anfängen jetzt herausgewachsen, und wir konnten uns daher der begründeten Forderung nicht verschließen, daß größere Aufwendung nöthig werden würde. Es wurde ein Projekt aufgestellt, daß die Billigung des Ministeriums fand. Die Kosten sind allerdings ganz erheblich höhere. Es ist ein sehr umfangreicher, ganz detaillirter Kostenanschlag aufgestellt. Das Haus allein soll 242 000 Mark kosten. (Allgemeine Ueberraschung.) Warum die Summe so groß geworden ist, werden Sie sogleich hören. Mit den Nebenkosten möchte ich den Bau auf 320—350 000 Mark veranschlagen. Ursprünglich war die Errichtung von 10 Klassen und einem Flächenraum von 750 Quadratmeter geplant, jetzt jedoch 16 Klassen und eine bebaute Fläche von 850 Quadratmeter. Das neue Projekt unterscheidet sich namentlich von dem alten durch die umfangreichen Kellerräume, die zu Modellierwerkstätten benutzt werden sollen. Ferner sind für die Klassen eine bedeutend größere Höhe und eine andere Konstruktion der Decken gefordert. Gegen früher ist die Einrichtung von Räumen mit Oberlicht im Dachgeschoß in Aussicht genommen, sodaß die ganze Dachkonstruktion eine andere, weit kostspieligere werden muß. Die Baustelle kostet auch ihr Geld, ebenso die Versorgung mit Gas, Wasser und Centralheizung. Die Mauer um den Platz, die innere Einrichtung u. s. f. sind noch nicht in die erwähnte Anschlagssumme aufgenommen. Der Magistrat beschloß nun zunächst diese Nebenkosten genau veranschlagen zu lassen und hat damit die städtische Bauverwaltung beauftragt, deren Arbeit in kürzester Zeit beendet sein wird. Ich möchte hierzu nun noch einige persönliche Bemerkungen machen. Unsere Baugewerkschule ist ein nicht allein für die Stadt, sondern auch für die Provinz segensreich wirkendes Institut. Die Schule hat sich in erfreulicher Weise fortentwickelt. Bei der kürzlichen Ausstellung in Hannover sind ihre Leistungen als die besten bezeichnet worden. Das muß uns alle mit lokalpatriotischer Freude erfüllen. Ebenso erfreulich ist der Fortschritt der Fortbildungsschule. Ihre Segnungen gerade für unsere Provinz kann ich nicht hoch genug veranschlagen. Fachorganisationen werden meiner Meinung nach das Handwerk allein gewiß nicht retten. Die Hauptsache ist und bleibt der gewerbliche Unterricht. Fortbildungsschulen gegenüber, die für uns geradezu eine Nothwendigkeit geworden sind, dürfen wir uns nicht kärglich verhalten. Die geforderte Summe geht allerdings zu weit, aber andererseits werden wir bei dem früheren Projekt kaum stehen bleiben dürfen. Ich hoffe, wir werden zu einem Kompromiß gelangen können, das sich ungefähr in der Mitte zwischen beiden Forderungen halten wird.

Ich komme zu der Schlachthausfrage. Dieselbe ist bis jetzt kaum weiter fortgeschritten und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir mit den Aufschüttungen auf den Dominikaner-Wiesen noch nicht vorgehen konnten. Bei dem nächsten Hochwasser würde das ganze Erdreich wieder fortgespült werden. Die Schlachthoffrage hängt leider vollständig mit der Wartheeindeichung zusammen. Erst in dem Augenblick, wenn der Landtag zu der Subvention seine Zustimmung giebt, können wir auch dieser Angelegenheit näher treten. Wir können kein Schlachthausprojekt aufstellen, wenn wir über die Fundamentirung nichts genaues wissen.

Was weiter die Versorgung der Stadt mit Quellwasser anbetrifft, so befindet sich diese Frage in einem recht günstigen Stadium. Die angestellten Bohrversuche haben ergeben, daß das Wasser vorzüglich und in großer Mächtigkeit vorhanden ist. Wenn es noch in der jetzigen Anlage an einzelnen Stellen zu warm ist, so hängt dies mit den augenblicklichen Umständen zusammen. Bei einer größeren Anlage würden derartige Mißstände sogleich verschwinden. Die gemachten Versuche haben aber, — was ich noch besonders hervorheben will — ergeben, daß die Quellen von einer Mächtigkeit sind, von der wir uns bis jetzt nichts haben träumen lassen. Es frägt sich nun, ob wir nicht zu einer vollständigen Versorgung der Stadt mit Quellwasser übergehen wollen. Die Kosten würden sich auf rund 170 000 Mark belaufen. Wir haben uns das früher viel theurer vorgestellt. Angesichts der sanitären Gefahren, die das Flußwasser trotz aller Filter mit sich bringt, werden wir kaum umhin können, dem Projekt über kurz oder lang näher zu treten, zumal jede Verbesserung der Filter viel mehr kosten würde, als jene Anlage.

Zum Schluß möchte ich noch einige Worte über den Stadthausbau sagen. Durch verschiedene Komplikationen, wie z. B. die Differenzen mit dem ausführenden Zimmermeister, ist der Bau etwas verzögert worden. Bei der ganzen Sache haben wir indessen kein Geld verloren. Das einzige Büreau, welches in dem Brodnitzschen Hause bisher untergebracht war, haben wir evakuirt und in das neue Stadthaus verlegt. Der innere Ausbau wird Anfang nächsten Jahres fertig gestellt sein und dann soll mit dem Umzug begonnen werden. Zunächst soll das Haus in der Breslauerstraße vollständig geräumt werden, um dem Gewerbeamt aus der Neuenstraße Platz zu machen. Wir werden dadurch dort provisorisch mehr Raum für das dortige Hospital bekommen, das dringend der Vergrößerung bedarf. Ob es im neuen Stadthause möglich sein wird, sämmtliche Bureaux unterzubringen, erscheint mir allerdings zweifelhaft. Ein Flügelbau wird kaum zu umgehen sein, wenn man eine vollständige Konzentration der Verwaltung will — doch möchte ich heute auf diesen Punkt nicht eingehen. Wir wollen zunächst die Wirkung des Umzugs und der Neuvertheilung abwarten, über die wir uns im ganzen schon einig sind."

Nach Beendigung der Rede hält sich Stadtverordnetenvorsteher Orgler für verpflichtet, dem Herrn Oberbürgermeister für seine Ausführungen im Namen der Versammlung den Dank auszusprechen, er weist darauf hin, daß den Behörden jeder Zeit die Unterstützung zu Theil geworden sei, wo es sich um Schulfragen gehandelt habe. Dasselbe werden auch der Fall bei der Baugewerksschule sein, freilich würden die Forderungen unter Berücksichtigung der finanziellen Lage der Stadt Posen festgesetzt werden müssen.

In der nunmehr folgenden Debatte spricht Stadtv. Lewinski seine Ueberraschung über die hohe Summe — dieselbe beträgt 350 000 M. — aus, die für den Bau der Baugewerksschule verlangt wurde. Dies übersteige die Leistungsfähigkeit der Stadt. Habe der Staat ein Interesse an dem Bau von Schulen, so möge er sie wenigstens nicht so luxuriös ausstatten lassen, wie er es bei der Baugewerkschule verlange, oder aber er solle selbst Mittel dazu hergeben. Redner seinerseits will über die bewilligte Summe nicht hinausgehen, und sieht mit Ruhe allen Verwickelungen entgegen, die möglichenfalls aus der Nichtbewilligung entstehen werden. Schluß der Debatte.

Ehe in der Tagesordnung fortgefahren wird, gelangt ein während der Sitzung eingebrachter Antrag zur Verlesung, worin der Magistrat aufgefordert wird, den Stadtverordneten-Sitzungssaal sobald wie möglich mit besserem Licht versehen zu lassen.

Stadtv. Mannheimer, der über Punkt 5, 6, 7, 8 und 9, betreffend die Bewilligung einer Mehrausgabe zum Etat des Feuerlöschwesens, der Beiträge für die vom Institut „Frauenschutz" beabsichtigten Errichtung einer Koch- und Haushaltungsschule und wegen Genehmigung anderer Mehrausgaben die Berichterstattung übernommen hat, ist am Erscheinen verhindert. Die Gegenstände werden daher von der Tagesordnung abgesetzt.

Ausführlich berichtet Stadtv. Hertzberg über den Anschluß verschiedener städtischer Gebäude an das Kanalisationsnetz. Der dafür ausgesetzte Posten von 9450 M. wird bewilligt, ebenso weitere 700 M., die durch die Kanalabzweigungen vor den Grundstücken Naumannstraße Nr. 11—13 entstanden sind, und 4500 M., welche die Kanalisirung der Breslauerstraße mehr erfordert hat.

Es gelangen nunmehr Wahlen zur Erledigung. Es werden gewählt zum Armendeputirten Herr Rechtsanwalt Fahle, zu Armenräthen für den V, VIb, IXc und VII Kommissionsbezirk die Herren: Regierungssekretär Kerber, Rentier Markiewicz, Domvikar Kloß, Kaufmann Martin Neufeld, Stuckateur Biagini, Zimmermeister Rausch und Bäckermeister Adolf Hanke, zum Schiedsmann für den III. Bezirk Herr Kaufmann Eichstädt, zum Ortsbezirksvorsteher für den V. Bezirk Herr Szamanski und zum Mitgliede in die SparkassenDeputation Herr Bankdirektor Dr. v. Kalckstein.

Der Hausbesitzer Gersmann hat an das Stadtverordneten-Kollegium den Antrag auf Kanalisirung der Viktoriastraße von Haus Nr. 21—28 gerichtet, der bereits in der vorigen Sitzung zur Erörterung gelangte, jedoch unentschieden blieb. Da inzwischen von anderen Hausbesitzern Einwände bezw. gleiche Anträge an die Stadtverordneten gelangt sind, wird heute beschlossen, den Gersmannschen Antrag der Bau-Kommission zur Vorberathung zu überweisen.

Bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Posen sind zur Ausschmückung der städtischen Gebäude und behufs Repräsentation der Behörden Kosten im Betrage von 123,76 M. erwachsen, die anstandslos genehmigt werden.

Wie wir in unserem Vorberichte bemerkten, wurde der Naturalisationsantrag des Gregor Jakowlew, eines russischen Staatsangehörigen, einstimmig nach kurzem Berichte des Stadtv. Jacobsohn abgelehnt; dagegen erhielt die Anstellung des Militäranwärter Hille in den städtischen Dienst als Rathsbote die Genehmigung. Den Schluß der Sitzung bildet die Bewilligung der zur Abwehr der Choleragefahr im Jahre 1892/93 aufgewendeten Kosten. Berichterstatter in der Sache ist Stadtv. Dr. Lewinski, der eine Uebersicht über die Ausgaben und ihre Verwendung giebt; sie betragen 23 528,05 M., wovon noch 20 000 M. zu decken seien. Bedenken haben sich nur bei der am Centralbahnhofe errichteten Baracke ergeben, die 1509 M. koste und zwar deswegen, weil der Betrag, obwohl er vom Fiskus bewilligt wurde, gar nicht in Rechnung gesetzt sei. Dies komme daher, daß die Baracke militärischerseits benutzt worden, und man bisher in Zweifel gewesen sei, ob nicht deswegen der Militärfiskus haftbar zu machen sei. Es wird demgemäß beantragt:

> Die Nachbewilligung von 20 000 M. auszusprechen, und den Vorschlag der Finanzkommission zu genehmigen, die vom Fiskus bewilligten und in den 20 000 M. mit enthaltenen 1509 M. so lange außer Rechnung zu lassen, als sich nicht die Rechtskommission entschieden, ob dafür der Militärfiskus entschädigungspflichtig sei oder nicht.

Es erfolgt nach Annahme dieses Antrages Schluß der Sitzung um 7¼ Uhr.

Aus der Provinz Posen.

X **Wreschen**, 4. Okt. [Neuer Zug. Zur Provinziallehrer-Versammlung. Kreissparkasse.] Mit dem 1. d. M. ändert sich die Eisenbahn-Verbindung nach Gnesen in der Art, daß der Zug, der bisher 10,32 Uhr Vormittags dorthin ging, jetzt Nachts 11,16 Uhr von hier abfährt. Derselbe hat Anschluß an die Schnellzüge nach Warschau, Thorn, Posen, Breslau, Leipzig und Berlin, sowie zurück. Durch diese Einrichtung ist der Reiseverkehr für uns bedeutend erleichtert, indem man nicht mehr 4 Stunden in Posen sich Abends aufzuhalten braucht. Dieser Zug nimmt auch Briefe von hier mit, welche in der Zeit von 6—8 Uhr Nachmittags eingeliefert werden. — Als Delegirter des hiesigen Lehrervereins für die Provinziallehrer-Versammlung in Neutomischel ist der Vorsitzende des qu. Vereines, Herr Kantor Lausch gewählt worden. Der hiesige Pestalozzi-Zweigverein hat zur Versammlung den Antrag gestellt, daß der Jahresbeitrag von 1 Mark auf 2 Mark erhöht werde, damit den Lehrerwittwen- und -Waisen größere Unterstützungen gewährt werden können. Zur Hauptversammlung ging von hier auch der Antrag ein: „Der Vorstand des Provinzial-Lehrervereins wolle bei der zuständigen Behörde vorstellig werden, daß das Einkommen aus dem Kantorat nicht in das Stelleneinkommen eingerechnet werde. — Die hiesige Kreissparkasse hatte am 16. August cr. einen Bestand von 3015,55 M., hierzu kommen 9714,02 M. als Einlagen, Zinsen u. s. w., so daß die Gesammteinnahme 12 729,57 M. beträgt; die Ausgaben sind 11 511,40 M., mithin bleibt am 30. v. M. ein Kassenbestand von 1218,17 Mark. Wie wir hören, ist die Verwaltung dieser Kasse dem Herrn Rentmeister Wegener übertragen worden.

* **Rawitsch**, 4. Okt. [Kanalbau.] Der in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossene Bau eines überwölbten Kanals vom Schützenhause nach dem Breslauer Thor an Stelle des übel beleumundeten Stadtgrabens wird, wie die „Rawitscher Ztg." schreibt, bereits in dieser Woche in Angriff genommen werden.

F. **Ostrowo**, 4. Okt. [Erschossen. Brand. Personalien.] Am letzten Sonnabend ist in der Nähe der Przygodzicer Forsten ein Weib im Alter von 33 Jahren, welches aus Groß-Przygodzice war und dort das Dominialvieh hütete, von einem Manne, welcher sich im Walde zur Jagd aufhielt, aus Versehen erschossen worden. Der Schütze ist ein Wirthssohn aus Klein-Przygodzice. Die Sektion der Leiche hat dem Vernehmen nach gestern stattgefunden. — In der Nacht zum letzten Montag brach in dem Dorfe Chutow bei Skalmierzyce ein größeres Feuer aus, das innerhalb kurzer Zeit einige Stallgebäude, Gesindehäuser und Scheunen, welche mit Ernteerträgen gefüllt waren, einäscherte. Der Schaden ist nicht unbedeutend. Entstanden ist der Brand während des Erntefestes, welches die Dominialleute am Sonntag gefeiert haben. Man nimmt an, daß ein von irgend einem Festtheilnehmer unvorsichtiger Weise weggeworfener brennender Cigarrenrest den Brandschaden verursacht habe. — Nachdem der Schulvorstand der hiesigen katholischen Schulgemeinde vor einiger Zeit die Anstellung einer neuen Lehrkraft an der katholischen Schule hierselbst beschlossen hat, ist nunmehr der Lehrer Becker aus Raschkow vom 1. Okt. cr. seitens der königlichen Regierung zu Posen an genannter Anstalt angestellt worden. Die katholische Schule ist somit elfklassig geworden; es wirken an derselben 9 Lehrer und 2 Lehrerinnen. Bezüglich der ebenfalls vom evangelischen Schulvorstande bereits beschlossenen Anstellung einer weiteren Lehrkraft an der evangelischen Stadtschule hierselbst schweben noch Unterhandlungen. An dieser Anstalt soll eine Lehrerin Anstellung erhalten.

p. **Kolmar i. Pos.**, 4. Okt. [Jahrmarkt. Hans Leuß.] Der heute hier abgehaltene Vieh- und Krammarkt war, obgleich vom schönsten Wetter begünstigt, nichts weniger als zufriedenstellend. — Gestern sollte in Samotschin der Reichstagsabgeordnete Herr Hans Leuß einen Vortrag über „Die Feinde des deutschen Erwerbslebens" halten. Das Eintrittsgeld von 30 Pf. wurde von den Besuchern erhoben, aber wer nicht erschienen war — Herr Hans Leuß.

v. **Brätz**, 4. Okt. [Bürgermeisterwahl.] Bei der am letzten Sonnabend hier stattgefundenen Wahl eines neuen Bürgermeisters ist der Polizei-Sekretär Gruschke aus Oels mit 4 von 6 Stimmen zum Bürgermeister für die hiesige Stadtgemeinde gewählt worden. Der mit der Verwaltung der Stelle betraute kommiss. Bürgermeister Riemer hatte seine Bewerbung zurückgezogen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

g. **Breslau**, 4. Okt. [Verein zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens. Unerlaubte Kollektionen.] Der Direktor der hiesigen Oberrealschule Dr. Fiedler hatte sich auf der 3. Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens in Hagen veranlaßt gesehen, die Wahl Breslaus zum Vorort für das nächste Jahr abzulehnen, da in der Provinz Schlesien noch kein Zweigverein des genannten Vereins bestehe. Behufs Gründung eines solchen Zweigvereins sind nunmehr die Mitglieder der Lehrkörper der lateinlosen höheren Schulen Schlesiens, sowie Gönner und Freunde des lateinlosen Schulwesens auf Montag, den 11. d. M., zu einer Besprechung, die hier stattfinden soll, eingeladen worden. — Die sozialdemokratische „Volkswacht" hatte im Juni d. J. eine Aufforderung zu Beiträgen für den Parteiwahlfonds gebracht, in welcher eine Uebertretung einer das Kollektenwesen betreffenden Oberpräsidial-Verfügung gefunden wurde; das Schöffengericht hatte jedoch den deswegen unter Anklage gestellten verantwortlichen Redakteur Hennig freigesprochen. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. In der heutigen Verhandlung vor der hiesigen III. Strafkammer wendete der Vertheidiger, Rechtsanwalt Marcuse, ein, daß die erwähnte Verfügung deswegen garnicht verletzt sei, weil es sich um weitere Beiträge zu dem bereits vorher vorhandenen Wahlfonds, aber nicht um eine neue Sammlung gehandelt habe. Der Gerichtshof ließ diesen Einwand nicht gelten und verurtheilte den Angeklagten zu 6 M. Geldstrafe event. 2 Tage Haft. Der Staatsanwalt hatte 10 Mark Geldstrafe beantragt.

* **Grünberg**, 4. Oktober. [Ueber das Großfeuer,] welches vorgestern Abend die englische Wollwaaren-Manufaktur einäscherte, schreibt das „N. T.": Noch hat sich nicht die Aufregung über den Jancke'schen Fabrikbrand gelegt und schon haben wir einen neuen, noch größeren zu melden. Vorgestern Abend gegen 8 Uhr schreckten die dumpfen Töne des Nebelhorns der „Engländerfabrik" (frühere Vereinsfabrik) ganz Grünberg aus seiner abendlichen Ruhe. Zugleich schlug der Thürmer an und meldete Hochfeuer. Es brannte in der englischen Wollwaaren-Manufaktur auf der großen Fabrikstraße. Das Feuer war auf der westlichen Seite der Fabrik, in dem Holzschuppen, welcher das Partielager zur Wolferei enthält, herausgekommen und hatte in dem leicht brennbaren Material gleich ungeheuere Dimensionen angenommen. Die Fabrikfeuerwehr hatte versucht, zunächst selbst des Feuers Herr zu werden und erst, als das Feuer schon zu weit um sich gegriffen hatte, die Dampfpfeife ertönen lassen. Zuerst erschien die städtische Spritze I auf dem Platze und gab auch das erste Wasser ab. Als dann später noch mehr Spritzen, darunter auch ländliche erschienen, zeigte sich wieder der Mangel an einheitlicher Leitung. An den Schuppen stößt ein zweistöckiges Gebäude von zehn Fenstern Front an, in welchem sich die Garnettmaschinen und die Schußausgabe für die Weberei befinden. Durch

die Wollballen, die in den Zwischenräumen lagerten, fortgepflanzt, ergriff das Feuer auch dieses Gebäude und nun galt es, nur noch das Hauptgebäude, in dem sich die Spinnerei und Weberei befindet, zu halten. Bis gegen 9¼ Uhr kämpfte die Feuerwehr gegen das wüthende Element. Dann begann die Verschalung des Daches vom Hauptgebäude Feuer zu fangen, doch wurden die aufzüngelnden Flammen von der Feuerwehr noch niedergehalten. Auch in den unteren Räumen mögen die hineingesandten Wassermassen bei der ungeheuern Gluth wirkungslos gewesen sein. Um 9½ Uhr lohte aus dem Dache des Hauptgebäudes eine helle Flamme empor, und nun war an eine Rettung auch dieses Gebäudes nicht mehr zu denken. Bald brannte es über und über. Krachend mit donnerartigem Gepolter stürzten die Krempelmaschinen vom fünften Stockwerk, die durchbrannten Fußböden mit sich reißend, hinunter, und immer weiter griff das verheerende Element um sich, bis zuletzt das ganze 30 Fenster Front fassende fünfstöckige Gebäude in hellen Flammen stand. Das elektrische Licht, welches bis dahin noch gebrannt hatte, verlöschte nun auch, da der Maschinenraum vom Feuer ergriffen wurde. Die große Betriebsmaschine, welche das ganze Etablissement in Thätigkeit setzte, ist ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist um so größer, als dadurch auch der ganze Betrieb in dem vorderen alten Fabrikgebäude, welches vollständig unversehrt geblieben ist, unterbrochen worden ist. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Direktion sofort eine Lokomobile kommen zu lassen, um wenigstens in diesem Theile der Fabrik weiter arbeiten zu können. Als wir gegen 1 Uhr nachts uns noch einmal nach der Brandstelle begaben, war das Hauptgebäude zum größten Theil niedergebrannt, eine weitere Gefahr schien aber nicht mehr vorhanden zu sein. Gerettet ist das Vordergebäude, die Schlosserei, das Kesselhaus, die Tischlerei und der Rippingschuppen. Der Schaden wird nahezu eine Million betragen. In der Fabrik wurden gegen 400 Arbeiter am Tage und 150 bei Nacht beschäftigt, welche jetzt brotlos sind. Allerdings hofft man einen Theil derselben in den anderen drei „Engländerfabriken“ anstellen zu können. Aber nicht nur für die englische Wollwaaren-Manufaktur hat die Feuersbrunst einen kolossalen Verlust gebracht. Die Firma Jancke, welche jetzt an ihrem erst kürzlich abgebrannten Fabrikgebäude Tag und Nacht baut, muß die Nachtarbeit einstellen, da ihre elektrischen Lampen von der Engländerfabrik gespeist wurden.

f. **Waldenburg,** 4. Okt. [Im Sumpf versunken.] Vorigen Sonnabend gerieth bei Dörnhau hiesigen Kreises ein Stellenbesitzer beim Einfahren von Grummet mit dem Gespann, das er sich dazu geliehen hatte, auf den Hellerwiesen auf einige sumpfige Stellen. Das Pferd versank und konnte nicht mehr gerettet werden; es blieb schließlich nichts übrig, als dasselbe zu tödten.

Aus dem Gerichtssaal.

♀ **Posen,** 3. Okt. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug hatte sich der Rentier Wilhelm v. Schachtmeyer aus Schwersenz, sein Sohn, der Landwirth Kurt v. Schachtmeyer aus Bialenzin, wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen heute vor dem Schwurgericht zu verantworten. v. Schachtmeyer sen. hatte am 9. August 1888 das Landgut Warberg im Kreise Schroda erworben. Er traf aber bald Anstalt, es wieder los zu werden und in Gemeinschaft mit seinen Söhnen Hans und Kurt, dem jetzigen Mitangeklagten, entwarf er einen Anschlag des Gutes, der in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht und zahlreichen Personen in besonderen Exemplaren zugesandt wurde. In diesem Anschlage ist gesagt, daß die Gesammtfläche des „selbständigen adeligen Gutes“ Warberg 1160 Morgen, die Grundsteuer aber 637 Thl. 10 Sgr. betrage. Die Grundsteuer sei nur so gering, weil bei der Einschätzung zu dieser Steuer Warberg noch 400 Morgen Eichwald hatte, an Hypotheken ständen 88 200 M. 4proz. unkündbare und amortisirbare Bankgelder darauf. — Ein Exemplar dieses Anschlages erhielt auch Rentier Paul Bethge in Kolberg und reiste in Begleitung eines Sachverständigen nach Warberg. Bethge unterhandelte mit v. Sch. sen. um das Gut, ließ sich u. A. auch die Katasterauszüge vorlegen und fand, daß die Angaben in dem Anschlage mit dem Auszuge aus der Grundsteuermutterrolle übereinstimmten. Auf die Anfrage, ob keine anderen als die im Anschlage aufgeführten Hypotheken vorhanden seien, soll v. Schachtmeyer sen. erklärt haben: „Ich bin ein Ehrenmann und mein Ehrenwort bürgt für die von mir gemachten Angaben.“ Es wurde am 3. Juni 1892 ein schriftlicher Kaufvertrag aufgesetzt und vollzogen. Das Kaufgeld wurde auf 110 000 M. vereinbart, die 88 200 M. Hypotheken sollten auf dem Gute stehen bleiben, 3000 Mark sollte Bethge bis zum 8. Juni 1892 und den Rest bei der Auflassung zahlen. Am 7. Juni 1892 schickte Bethge zwei Werthpapiere zum Nominalwerthe von 4000 Mark, zum Kurswerthe jedoch nur von 3500 M., bezahlte auch den Vertragsstempel mit 835 M. Einige Tage später begab er sich nach Warberg, um die Auflassung des Gutes entgegenzunehmen. Als er den v. Sch. sen. aufforderte, mit ihm nach Schroda zu fahren, erklärte dieser, daß die Auflassung noch nicht erfolgen könne, da er zuvor noch zwei Hypotheken hinter den 88 200 Mark von 24 000 M. und 12 600 M. zur Löschung bringen müsse, fügte aber hinzu, daß diese Hypotheken seinem Schwager und seiner Schwägerin gehören, daß er über die zweite Hypothek und den Hypothekenbrief und die löschungsfähige Quittung bereits in Händen habe. Diese Urkunden zeigte er auch dem Bethge vor. Dieser ersah nun aus dem Hypotheken-Instrumente, daß darin der Flächenumfang geringer angegeben war; er ließ sich den Kataster-Auszug geben und fand, daß in diesem der Grundsteuer-Reinertrag auf 637 Thaler 10 Sgr., im Dokumente aber nur auf 437 Thaler 10 Sgr. angegeben war. Angeklagter v. Sch. sen. darauf aufmerksam gemacht, wurde unwirsch und verlangte seinen Auszug zurück. Bethge verweigerte die Herausgabe und steckte ihn ein. v. Sch. sen. erklärte nun, wenn Bethge etwa glaube, daß eine Fälschung oder Betrug vorliege, fahre er überhaupt nicht nach Schroda. Bethge fuhr nun mit dem Angeklagten Curt v. Schachtmeyer dorthin. Hier wurde Rechtsanwalt Weiß wegen der Differenzen um Rath gefragt, er war entrüstet über das Vorkommniß und stellte den Angeklagten Curt v. Sch. zur Rede, weshalb dem Herrn Bethge nicht der neueste, dem Angeklagten übersandte Auszug vorgelegt worden wäre. Curt v. Sch. wollte von dem ganzen Sachverhältniß nichts wissen. Auf dem Katasteramte wurde aber festgestellt, daß der Auszug, der dem Bethge vorgelegt worden war, mit dem Kataster nicht übereinstimmten. Bethge trat von dem Vertrage zurück, verlangte Rückzahlung der 3500 M., Erstattung der Stempelkosten mit 835 Mark, erhielt solche nicht, klagte deshalb, doch die Zwangsvollstreckung auf Grund des erlangten Schuldtitels war fruchtlos. Die Fälschung des Katasterauszuges bestreiten beide Angeklagte, sie sind der Meinung, daß solche nur von dem jetzt irrsinnigen Hans v. Schachtmeyer vorgenommen worden sein könne. Widerlegen läßt sich das nicht, aber auf das eingehendste sind sie mit den Verhältnissen von Warberg vertraut gewesen. Sollten sie sich nicht bei Abfassung des Anschlages hinlänglich informirt haben? Auf Grund dieser und weiterer eingehender Ermittelungen erhob dann die Behörde Anklage gegen Wilhelm v. Schachtmeyer, daß er in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen des Rentiers Paul Bethge dadurch um 4485 Mark beschädigt hat, daß er durch Vorspiegelung falscher Thatsachen und Unterdrückung wahrer Thatsachen einen Irrthum erregte und daß er in rechtswidriger Absicht von einer verfälschten inländischen öffentlichen Urkunde, dem Katasterauszuge vom 9. August 1888, wissend, daß sie verfälscht ist, zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht hat, um sich ein Vermögensvortheil zu verschaffen und gegen Kurt von Schachtmeyer, daß er seinem Vater zur Begehung obiger Strafthaten wissentlich Hülfe geleistet habe. Die thatsächlichen Behauptungen der Anklage sind in der öffentlichen mündlichen Verhandlung wesentlich nicht abgeschwächt worden, die Geschworenen fanden aber in dem Verhalten des Angeklagten Wilhelm v. Schachtmeyer nur die Kriterien des Betruges, wegen dieses Vergehens wurde er zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Kurt v. Schachtmeyer wurde freigesprochen.

* **Berlin,** 4. Okt. In dem heute verhandelten Massenprozeß wegen Plünderung der beiden Holzplätze in der Bromberger Straße war die Beweisaufnahme sehr einfach. Nach Aussage des Herrn Seligsohn sollte sein Holzplatz am 1. Juli geräumt werden. Von einem unbekannten Wohlthäter, der den Leuten gesagt, daß sie das Holz holen könnten, wußte er nichts. Jedenfalls hat er selbst keinem Menschen die Erlaubniß ertheilt, das Holz zu verschenken. Außer einem direkten Schaden von 850 Mark hat Herr Seligsohn auch noch für den Zaun an die Eisenbahn 170 Mark bezahlen müssen. Herr Krüger, der Besitzer des zweiten Holzplatzes, war auf die Kunde, daß sein Eigenthum gefährdet werde, sofort zu seinem Holzplatz geeilt. Er fand dort noch etwa 500 Menschen vor. Als er sich durchdrängte und erklärte, daß er der Besitzer sei, wurde ihm geantwortet: „Na Jungeken, man immer sachte!“ Die Umfriedigung seines Holzplatzes war vollständig weggerissen. Der Holzanweiser sagte aus, daß noch am nächsten Morgen verschiedene Frauen auf dem Holzplatze erschienen seien, welche nochmals Holz stahlen. Darunter befand sich namentlich auch Frau Splettstößer. Als ihr der Anweiser zurief: „Habt ihr denn noch nicht von gestern genug!“ antwortete die Frau: „Was die Leute gestern thun konnten, kann ich doch heute auch noch thun!“ Ein anderer Zeuge bekundete, daß ein älterer Herr der Rädelsführer zu sein schien, und es den Anschein hatte, als ob dieser so that, daß er über das Holz zu verfügen habe. Der Staatsanwalt wollte in keinem Falle den „guten Glauben“ der Angeklagten gelten lassen, sondern hielt gegen alle die Anklage wegen Diebstahls oder Hehlerei oder Begünstigung aufrecht und brachte Strafen in Höhe von einer Woche bezw. vierzehn Tagen und bei den jugendlichen Angeklagten von je drei und fünf Tagen in Antrag. Nur bei einem schon vorbestraften Angeklagten ging der Strafantrag auf vier Monate Gefängniß hinauf. Der Gerichtshof sprach nach verhältnißmäßig kurzer Berathung sämmtliche Angeklagten frei, indem er nicht der Meinung war, daß diese das Bewußtsein einer strafbaren Handlung gehabt haben, sondern in der That der ganz falschen Vermuthung gewesen seien, daß das Holz durch einen unbekannten Wohlthäter zur freien Verfügung der Bevölkerung gestellt sei.

Vermischtes.

† **Eine eigenartige Auszeichnung** wurde kürzlich dem Gemeindevorstand a. D. Strauß in Loschwitz insofern zu Theil, als ihm in Anbetracht der Verdienste, die er sich um den Bau der erst kürzlich vollendeten Elbbrücke zwischen Loschwitz und Blasewitz erworben, neben dem Ehrenbürgerrecht von Loschwitz auch das Recht ertheilt wurde, die Brücke, auf der für Personen ein Brückengeld besteht, lebenslänglich umsonst zu passiren.

† **Das Pichelsteiner Fleisch,** welches durch den Fürsten Bismarck berühmt geworden ist, hat viel Unheil angerichtet. Einem darauf begierigen Berliner Schlächtermeister setzte man Goulasch vor. Er warf dem Kellner den Teller an den Kopf. Im Vergleichstermine bezahlte er zehn Mark.

† **Der Druckfehlerteufel** hat der Deutschen landwirthschaftlichen Presse einen bösen Streich gespielt. In der Anzeige einer Landwirthschaftsschule in Norddeutschland heißt es, daß in der Nähe auch viele Gastwirthschaften seien. Das könnte manchen besorgten Vater zurückhalten, seinen Jungen einer solchen Anstalt anzuvertrauen. In Wirklichkeit sollte es heißen: Geestwirthschaften, also Betriebe in den Marschen.

† **Worüber man sich in Bamberg freut.** Ueber die letzte Sitzung des Magistrats von Bamberg veröffentlichen die dortigen „Neuesten Nachrichten“ einen Bericht, in dem es wörtlich heißt: „Zur erfreulichen Kenntniß dient, daß die Schülerzahl an den Volksschulen dahier im Ganzen nur um 88 Schüler zugenommen hat, und zwar ergab sich diese Mehrung im 3. und 4. Distrikt, während im 1. und 2. Distrikt die Schülerzahl etwas abgenommen hat. Die gesammte Schülerzahl an den Volksschulen betrug am 1. September ca. 5382.“

† **Die Leibschmerzen des Beys von Tunis** haben dieser Tage einen diplomatischen Zwischenfall hervorgerufen, der nach der Ansicht Vieler noch ziemlich ernste Folgen haben dürfte. Aus Tunis wird darüber geschrieben: Kürzlich sollte S. H. der Bey gelegentlich des „Muled“ (das man etwa das Weihnachtsfest der Mohamedaner nennen kann) sich wie gewöhnlich nach dem Stadthause begeben, um dort offiziell empfangen zu werden und die traditionelle Tasse Kaffee zu trinken. Als aber die Stunde herannahte, zu welcher er im Stadthause eintreffen mußte, fand sich daselbst ein Hofbeamter ein, um zu berichten, daß S. H. sich bereits auf dem Wege nach dem Stadthause befunden habe, daß er aber schleunigst wieder nach seinem Palaste, der Kasbah, habe zurückkehren müssen, weil er unterwegs von heftigen Leibschmerzen befallen worden sei. Inde irae! Die französischen Regierungsbeamten ließen die Leibschmerzen des Beys nicht als Entschuldigung gelten und munkelten von einer Art Verschwörung gegen die französische Republik. Und nun forderte die „Libre Dépêche“ in Ausdrücken, die für S. H. den Bey von Tunis gerade nicht sehr schmeichelhaft klingen, eine Genugthuung für die dem Vertreter Frankreichs angethane Schmach.“ Die Leibschmerzen des Beys haben also einen regelrechten französisch-tunesischen Zwischenfall herbeigeführt.

† **Ein Stück russischer Erziehungskunst.** Die Sucht zum Reglementiren feiert mit dem Einzug der russischen Präzeptoren und Pädagogen auch in Kurland ihre Triumphe. Das Neueste auf diesem Gebiet, von dem sich auch Ben Akiba nichts hätte träumen lassen, wird aus Libau gemeldet, wo einem jeden Gymnasiasten gegen Zahlung von 10 Kopeken „Regeln für die Gymnasiasten des Libauschen Nikolai-Gymnasiums“ zugestellt worden sind, die er beständig bei sich zu tragen hat. Unter diesen ministeriell bestätigten Regeln über Anstand und Ordnung finden sich neben manchem Beachtenswerthen auch folgende Vorschriften: Die Schüler müssen Blouse und Mantel zugeknöpft tragen, sie dürfen keinen Bart, auch kein Schnurrbärtchen, kein langes Haupthaar tragen, müssen jeden Sonnabend und Sonntag zur Kirche gehen u. s. w. Ferner ist der Besuch des Theaters nur mit Erlaubniß des Direktors gestattet; mag der Vater noch so sehr dafür sein, daß seine Jungen ein Stück von Schiller oder Goethe sehen, der Direktor kann sein Nein dagegen setzen. Das Lesen von Büchern aus öffentlichen oder Leihbibliotheken ist Schülern nicht anders gestattet, als unter der Bedingung, daß jedes Buch einem Inspektor der Schule vorgelegt wird. Auf der Straße darf der Schüler vom 20. September bis 20. April nach 7 Uhr nicht gesehen werden, Spaziergänge außerhalb der Stadt sind auch Primanern nur unter Aufsicht der Eltern oder eines Lehrers gestattet. Selbst das Schlafen unterliegt der heiligen Hermandad: jeder Schüler hat um 6 Uhr aufzustehen und um 10 Uhr ins Bett zu gehen. — Es fehlt nur noch, daß man in jedes Haus einen Polizisten setzt.

† **Sarah Bernhardt.** Aus Paris wird berichtet: Sarah Bernhardt, welche soeben von ihrer amerikanischen Kunstreise zurückgekehrt ist, erzählte einem Interviewer, daß das Schiff, mit welchem sie reiste, im Hafen von Rio de Janeiro gerade beim Beginn des Bombardements eingelaufen sei. Sie habe dem Gelüste, das Bild und die Stimmung einer bombardirten und belagerten Stadt kennen zu lernen, nicht widerstehen können. Dank dem Kommandanten der französischen Schiffsdivision, sei es ihr ermöglicht worden, in die Stadt zu gelangen. Sie sei aber sehr enttäuscht gewesen; das Ganze habe den Eindruck einer harmlosen Komödie auf sie gemacht; es sei gewesen, als tauschten die Forts und die Insurgentenschiffe Salutschüsse aus.

Marktberichte.

** **Breslau,** 5. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die die Stimmung war sehr ruhig und Preise unverändert. Der Geschäftsverkehr still.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 14,00—14,20 bis 14,30 M., gelber per 100 Kilogr. 14,00—14,10—14,20 Mark. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,20 bis 12,70—13,00 M. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00—15,00—16,00 M. — Hafer schwach umgesetzt, alter per 100 Kilogr. 15,30 bis 16,30 bis 16,90 Mark, neuer per 100 Kilogramm 13,80 bis 14,50 bis 15,80 Mark. — Mais ruhig, per Kilogramm 12,40—12,70 M. — Erbsen etwas gefragter, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 12,00—13,00—13,75 Mark. — Lupinen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 10,00—11,00 M., blaue 9,00—9,50 M. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00 M. — Oelsaaten ohne Angebot. Schlagleinsaat wenig Geschäft, p. 100 Kilogr. 17,00—19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps unveränd., p. 100 Kilogr. 21,10—22,10—22,60 M. — Winterrübsen unverändert, per 100 Kilogramm 20,90 bis 21,90—22,20 Mark. — Sommerrübsen schwaches Angebot. — Leindotter ruhig. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ruhiger, per 100 Kilogramm schlesische 13,25 bis 13,75 Mark, fremde 13,00 bis 13,25 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,75—16,70 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — — Kleesamen geschäftslos. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,00 Mark, Roggenmehl 00 18,50—19,25 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00—18,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 10,20—10,60 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,00—9,40 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,00—9,40 M. Kartoffeln ausreichend zugeführt, pro 50 Kilo 1,60—2,10 M., 2 Ltr. 10—12—14 Pf. — Heu per 50 Kilo 3,70 bis 4,20 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 28,00—30,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 5. Oktbr. Spiritusbericht. Oktober 50 er 53,00 M., do. 70 er 33,00 M., Oktober-November —,—, November-Dezember —,—. Tendenz: unverändert.

London, 5. Okt. 6 proz. Javazucker loko 17¼, träge. Rüben-Rohzucker loko 13⅞, fest.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5. Oktober. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 4
Weizen pr. Okt.-Nov.	. . . . .	143 75	144 —
do. Nov.-Dez.	. . . . .	146 25	147 25
Roggen pr. Okt.-Nov.	. . . . .	125 25	125 —
do. Nov.-Dez.	. . . . .	126 25	127 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 4
do. 70er loko	. . .	33 40	33 50
do. 70er Oktober	. . .	31 50	31 80
do. 70er Okt.-Nov.	. . .	31 50	31 80
do. 70er Nov.-Dez.	. . .	31 70	31 90
do. 70er April	. . .	37 50	37 70
do. 70er Mai	. . .	37 70	37 90
do. 50er loko	. . .	— —	35 10

		Not. v. 4			Not. v. 4
Dt. 3½% Reichs-Anl.	85 60	85 50	Posn. 3½% Pfdbrf.	65 70	65 60
Konsolid. 4% Anl.	106 75	106 8	do. Landw.-Pfdbrf.	66 90	— —
do. 3½% "	99 90	99 90	Ungar. 4% Goldr.	93 70	93 50
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	101 90	do. 4% Kronenr.	88 80	88 80
Pos. 3½% do.	96 20	96 20	Oestr. Kred.-Akt.	200 20	199 20
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 75	Lombarden	42 60	42 20
Pos. Prov.-Oblig.	95 1	95 —	Disk.-Kommandit	173 —	172 10
Oesterr. Banknoten	161 —	160 80			
do. Silberrente	91 60	91 30	**Fondsstimmung** fest		
Russ. Banknoten	212 40	212 20			
R. 4½% Bodl. Pfdbr.	101 50	101 80			

Ostpr. Südb. E.S.A.	70 75	70 —	Schwarzkopf	221 75	222 —
Mainz Ludwigshft.	108 50	108 20	Dortm. St.-Pr. L. A	56 25	56 20
Marienb. Mlaw. dto	69 50	68 50	Gelsenkirch. Kohlen	141 60	141 60
Griechisch 4% Goldr.	26 10	26 30	Inowrazl. Steinsalz	37 —	38 50
Italienische Rente	82 80	82 80	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	61 10	60 90	It. Mittelm. E. St. A.	8[illegible] 80	8[illegible] 75
Russ. 4% kons. Anl. 1880	98 —	98 —	Schweizer Zentr.	116 90	114 20
do. zw. Orient. Anl.	— —	66 25	Warsch. Wiener	213 10	211 —
Rum. 4% Anl. 1880	81 40	81 30	Berl. Handelsgesell.	133 —	132 —
Serbische R. 1885	75 70	75 60	Deutsche Bank-Akt.	151 6	149 90
Türk. 1% kons. Anl.	24 35	24 —	Königs- u. Laurah.	104 40	104 25
Diskonto-Kommandit	173 25	172 50	Bochumer Gußstahl	120 25	119 90
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 200 25, Diskonto-Kommandit 173 —. Russische Noten 212 75.

** **London,** 5. Okt. Die Bank von England hat den Diskont auf 3 Proz. herabgesetzt.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 4 Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schuhmacher Michael Szymanski mit Marianna Rybinska. Bureauschreiber Max Philler mit Frau Ladislawa Columbus, geb. Eibich.

Eheschließungen.

Arbeiter Ignatz Dolata mit Stanislawa Sowacka. Königl. Oberlandesgerichtssekretär Otto Heintze mit Wittwe Agnes Knäbel, geb. Hollatz.

Geburten.

Ein Sohn: Schlosser Hermann Saß. Zimmergeselle Franz Koralewski. Kgl. Postsekretär Gustav Heimann. Gärtner Ludwig Obecny. Arbeiter Anton Scheffler. Rechtsanwalt Adam Wolinski. Kgl. Postassistent Eugen v. Halasz. U. B. C.

Eine Tochter: Arbeiter Franz Luczynski. Schuhmacher Johann Kosowski. Maurer Anton Senftleben.

Sterbefälle.

Wittwe Johanna Krock 85 J. Wittwe Marie Taschinski 65 J.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

Das Erlöschen

A. nachstehender, in unserem Firmenregister unter den folgenden Nummern aufgeführten Firmen:

Nr. 345 **Philipp Werner**
" 367 **Meyer Lewy**
" 632 **Albert Peiser**
" 645 **S. Wlazlowski**
" 8 4 **Adolph Themal**
" 906 **Julius Scheding Nachfolger**
" 980 **E. Pomorska**
" 1048 **Eduard Nathan**
" 1088 **Isidor Wolffsohn**
" 1089 **F. Witthuhn**
" 1205 **L. Szymański**
" 1224 **W. Smieszek**
" 1263 **A. Przystanowska**
" 1268 **J. Stefański & Co.**
" 1513 **G. v. Huct**
" 1520 **Joseph Risch**
" 1575 **G. Stammer**
" 1587 **J. Rosenberg**
" 1641 **J. Zydorowicz**
" 1673 **B. Wittkowski**
" 1728 **Paul Woydt**
" 18 5 **A. Scholtz**
" 1807 **Casper Nathan**
" 2028 **Naumann Zwirn**
" 2074 **E. Röhner**
" 2288 **W. Blech**

aus Posen,

B. der in unserem Gesellschaftsregister unter folgenden Nummern aufgeführten Handelsgesellschaften: 13315

Nr. 226 **G. F. Zielke & Co.**
" 318 **Schott & Co.**
" 412 **C. Wegner & Co.**

zu Posen

soll von Amtswegen in das Handelsregister eingetragen werden.

In Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 30. März 1888 werden die eingetragenen Inhaber der vorgenannten Firmen, bezw. deren Rechtsnachfolger, aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die gedachte Eintragung binnen drei Monaten bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen.

Posen, den 14. Septbr 1893.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters und Kaufmanns **Stanislaus Wiśniewski** in **Kurnik** ist heute Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet; Verwalter: Gerichtsassistent a. D. **Bochinski** in **Schrimm**; offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 11. November 1893; Anmeldefrist bis zum 11. November 1893; erste Gläubigerversammlung 28. Oktober 1893, Vormittags 11 Uhr; Prüfungstermin am 2. Dezember 1893, Vormittags 10 Uhr. 13291

Schrimm, 30. Septbr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der zur Verpflegung der Gefangenen des hiesigen Justiz-Gefängnisses erforderlichen Bedürfnisse, als Brot, Fleisch, Speck, Kartoffeln, Erbsen, Reis, Linsen, Graupe, Mohrrüben, Kohl, Wrucken, Salz, Pfeffer, Essig, Milch u. s. w. soll vom 1. November d. J. ab bis 31. Oktober k. J. vergeben werden.

Angebote sind bis 14 d. M. im Zimmer 82 des Landgerichtsgebäudes, woselbst auch von 11 bis 12 Uhr Vormittags die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, abzugeben.

Posen, den 3. Okt. 1893

Der Erste Staatsanwalt und Gefängnißvorsteher

Bekanntmachung.

Bei der diesseitigen Verwaltung ist die Stelle eines

Kassen-Assistenten

vakant und vom 16. d. M. ab zunächst probeweise zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 900 M. Bewerber, welche mit dem Kassenwesen vertraut sind und eine gute Handschrift haben, wollen sich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum 10. d. M. bei uns melden. 13336

Zivilversorgungsberechtigte erhalten bei gleicher Qualifikation den Vorzug.

Ostrowo, den 3. Okt. 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

a. Die Stelle eines **Schlachthofinspektors** in unserem demnächst zu eröffnenden Schlachthause ist **zu besetzen.**

Einkommen 2400 Mk., freie Wohnung und Heizung.

Geprüfte Thierärzte werden ersucht, ihre Bewerbungen mit Zeugnißabschriften schleunigst an uns einzureichen.

b. Die Stelle eines **Maschinenführers** für unser Schlachthaus ist **sofort** zu besetzen.

Einkommen 1400 Mk. jährlich.

Bewerber, welche die Prüfung als Hetzer abgelegt haben, wollen ihre Bewerbungen mit Zeugnißabschriften schleunigst an uns einreichen. 13297

Rawitsch, den 30. Sept. 1893.

Der Magistrat.

Krakau.

Freitag, den 6. Oktober Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Bergstraße 13 [13318
1 Faß Lack (circa 2 Centner),
1 Regulator, 1 Ladentisch,
1 Repositorium und verschiedene Möbel
zwangsweise versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Verkaufe von sofort mein

Colonialw.-Geschäft

nebst **größerem Hotel** an nur zahlungsfähige Käufer. Off. unter **A. 25** a. d. Exp. d. Ztg. 13304

Rademanns Kindermehl!

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.	Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werd., unentbehrlich.

Zeugniss! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.

Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
gez. Uffelmann,
Prof. u. Direct. des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Ueberall zu haben à M. 1.20 p. Büchse.

Rothe + Lotterie.

Ziehung 25 ,26. u 27. Octbr. cr.

Hauptgewinne Baar

M. 50000, 20000, 15000 etc.

Orig.-Loose M. 3. Porto u. List. 30 Pf

D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.

500 Mark in Gold

wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis 1,10 u. M. 2,20 Pf. u. **Cremeseife** 50 Pf.) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Hier bei **Paul Wolff,** Drog., Wilh.-Platz 3 u. **M. Levy,** Petriplatz 2.

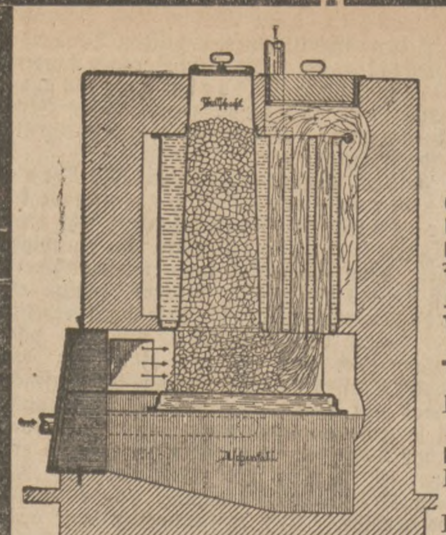
Rothe + Lotterie.

Ziehung am 25., 26. u. 27. d. M.
Gewinne:
baar M. 50000, 20000, 15000 etc.

Originalloose à 3 M.

J. Rosenberg,
Berlin S., Kommandantenstr 51.

Porto u. Liste 30 Pf



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,

Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation,
liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:

Niederdruck-Dampfheizungen } mit Flach's Wasserrostkesseln.
Warmwasserheizungen } Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.

Heisswasser-, Luft- und kombinirte Heizungen.

Für alle Anlagen **selbstthätige** Regulirung des Feuers. 11681

Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit selbstthätiger Entlastung der Maschine.

Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.

Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei.

Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

Pfeiffer & Druckenmüller * Schöneberg-Berlin

Fabrik für Trägerwellblech und Eisen-Constructionen,

liefern nach eigenen Projekten sowie vorgeschriebenen Zeichnungen: 9340

Eisenhochbauten aller Art, Brückenbauten, Dachconstructionen.

• SPECIALITÄTEN: •

Ganze Bauwerke aus Wellblech, freitragende Bogendächer, schmiedeeiserne Treppen Fenster, Thüren, Stahlblech - Rolljalousieen eigener bewährter Systeme.

Profiltabellen, Preislisten kostenfrei

Inserate

für das Ende dieses Jahres erscheinende

Adreßbuch der Stadt Posen

sowie der

Vororte Jersitz, Ober- u. Unterwilda, St. Lazarus und Bartholdshof, 10671

die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertionspreise: **Ganze Seite nur M. 20.—**
Halbe " " " 12.—
Viertel " " " 7.—

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Patentbureau
Robert Krayn,
Civil-Ingenieur,
Berlin NW., Karlstrasse 27.
Patenterwirkung — Patentverwerthung.

Erschöpfende Auskunft in allen Patentangelegenheiten, sowie technische Gutachten kostenlos.
Das Honorar ist erst nach völliger Einverständnisserklärung meiner Mandanten mit den Ausarbeitungen zahlbar.
Unbemittelten Erfindern besondere Vergünstigungen. 13166

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer	**Stabil-Dachpappe**
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.	**wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl,** wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** u. braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Mieths-Gesuche.

1 möbl. 2fenstr. Vorderz, auf Wunsch auch 1 Schlafkabinet ist sofort preisw. zu verm. Off. **S. H.** postl. 13306

Theaterstr. 2 herrsch. Wohn. zu vermiethen. 13332

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128

Bezirks-Kommando.

Die Hauptagentur

einer alten deutschen, guteingeführten **Feuerversicherungs-Gesellschaft** für Stadt Posen und Umgegend mit gutem Incasso und hoher Provision ist sofort zu vergeben. Offerten unter Nr. 13286 dieser Zeitung erbeten. 13286

Ein gewandter

Comptoirist

findet dauernde Stellung. 13231

Pincus Cohns Sohn,
Samter.

Für mein **Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft** suche per sofort einen 13316

jungen Mann.

Louis Zerenze,
Rogasen.

20—30

Steinsetzer finden bei mir dauernde Beschäftigung. 13309

Barczynski,
Steinsetzmstr. in Posen, Langestr. 8.

---

2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung werden verlangt von 13301

Adolph Kantorowicz,
Eisenwaaren-Großhandlung.

Ein Lehrling

wird sofort gesucht. 13313

Wilhelm Kronthal.

Ein Lehrmädchen

für sofort gesucht. 13328

Moritz Brandt,
Posen, Neuestr. 4,
Mag. f. Haus- u. Küchengeräthe.

Suche per sofort zur Führung der Wirthschaft eine alleinstehende ältere anständige 13335

Wirthschafterin,

polnische Sprache erforderlich. Gehalt nach Uebereinkunft.

Czarnuszka bei Pleschen.

Th. Fäustel,
Inspektor.

Lehrmädchen,
fürs Putzfach sucht
13321 **Isidor Griess.**

Stellen-Gesuche.

Ein junges Mädchen,
welches die einfache u. doppelte Buchführung erlernt hat, sucht Stellung als Buchhalterin oder Kassirerin. Off. unt. S. D. 299 Exped. d. Ztg. 13327

Ein tüchtiger 13290

Revierförster,

mit Waldkulturen, Jagdwesen 2c. vollständig vertraut, in jetziger Stellung 14 Jahr als Revierförster thätig, mit besten Zeugnissen, sucht vom 1. Januar 1894 ab anderweite dauernde Stellung als solcher. Adressen: Förster Emil Peschke, Constantinowo bei Czempin erbeten.

E. j. Mann, m. dopp. u. einf. Buchf., vertr. tücht. Rechn., wünscht f. einige Abende in d. Woche Beschäftig. event. auch für zu Haus. Postl. M. 25. 13329

Deutsche, franz., engl. u. poln. Erzieherin, Gouvernanten, Bonnen u. Kindergärtnerinnen suchen Stellung durch mein Bureau Bäckerstr. 3 part. **A. Pouillon,** höhere Lehrerin. 13310

Wäsche z. Plätten in und außer dem Hause wird angenommen Ritterstraße Nr. 31. 13307

Echt Astrachaner Caviar,

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität versendet **das Bruttopfund** incl. Büchse für **M. 6,** das **Nettopfund** exclus. Büchse **M. 7,50.** 12200

B. Persicaner—Myslowitz,
Russische Cigarretten-, Thee- u. Caviar-Niederlage.

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.